Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202. Fernr. 195-80/195-81

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholung RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Rpf Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang | Freitag, 13. September 1940 | Nr. 254

England fürchtet Einmarsch in Ägypten

Churchill denkt über die Rache des eigenen Volkes nach / Londoner Rundfunk redet von 5300 Bombenopfern

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. September

Wenn bei dem Angriff auf Hamburg, Bremen und Berlin in der Nacht zum Donnerstag 14 Tote und 41 Verletzte, vornehmlich in den beiden Handelsstädten, zu beklagen waren, so ist das angesichts der vorbildlichen Luftschutzdisziplin der Bevölkerung eine nicht unerhebliche Zahl. Es ist auch, wie man nur ständig wiederholen kann, nicht das Verdienst der britischen Nachtpiraten und ihrer Auftraggeber, wenn die verbrecherischen Überfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung nicht größere Opfer fordern. Die Londoner Wunschträume spiegeln sich vielmehr darin, wenn Reuter am Mittwoch in seinem französischen Dienst behauptet hat, bei den letzten Angriffen auf Berlin habe es 500 Tote gegeben, und wenn das Londoner Büro ob dieser glücklicherweise erlogenen Zahl offenbare Genugtuung empfand.

Eine andere Zahl klingt übrigens ebenso bezeichnend, wenn auch für England ungleich härter. Das ist die vom Londoner Rundfunk in einer Amerikasendung gegebene Zahl der Toten in London. Die soll 5300 betragen. Diese Zahl — vorausgesetzt, daß sie stimmt und nicht eigens zur Wirkung auf USA. zurechtgemacht wurde — ist eine furchtbare Anklage gegen den Kriegsverbrecher Churchill und seine Komplicen, die nicht nur die gegenwärtigen deutschen Vergeltungsmaßnahmen, sondern auch diesen Krieg als Ganzes leichtfertig und in der Absicht, Deutschland zu vernichten, heraufbeschworen haben.

Es entspringt zweifellos nicht zuletzt der Furcht vor der drohenden Rache des eigenen Volkes, wenn Churchill mit den angeblichen Ergebnissen der Flüge seiner Nachtpiraten eine Riesenreklame treiben läßt, über die man nur noch lachen kann. So liest man bei Reuter, daß die Räumung von Berlin schon in großem Maßstab im Gange sei. Die Berliner Eisenbahnen seien von der britischen Luftwaffe so schwer getroffen worden, daß ein Hilfsautobusverkehr habe eingerichtet werden müssen, um die Berufstätigen auf ihre Arbeitsstellen zu bringen. Jedes Kind in Berlin weiß, daß davon kein Wort wahr ist. Die zahlreichen ausländischen Journalisten in der Reichshauptstadt dementieren bereits in ihren Blättern in aller Form, so wie sie sich auch durch Augenschein von der völligen Unversehrtheit des Potsdamer Bahnhofes in Berlin überzeugt haben, der nach Churchills Lügenzentralen schwer getroffen sein sollte.

(Fortsetzung Seite 2)

Strategie des Wahnsinns

So wenig vom gesunden Menschenverstand aus die britische Politik und Diplomatie zu verstehen sind, so unfaßbar erscheint dem Soldaten und Wirtschaftler die Kriegführung Britanniens. Die fürchterlichen Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe auf die militärischen Anlagen der englischen Hauptstadt haben selbst dem kleinen Mann auf der Straße vor Augen geführt, daß die Strategen am grünen Tisch des Londoner Kriegsministeriums von einem Wahn befangen waren, wenn sie glaubten, gegen die deutsche Stärke aufkommen zu können.

Waren bei Kriegsbeginn vielleicht noch gewisse Chancen für England zu errechnen, so müßte ein nüchternes Tatsachenbild der gegenwärtigen Kriegslage die Hasardeure an der Themse davon überzeugt haben, daß Widerstand ein Verbrechen ist; es sei denn, daß die verantwortlichen Leute von vornherein schon ihre Flucht nach Übersee in Rechnung gestellt haben und auf Kosten der Bevölkerung der Insel nur noch eine Art von Rückzugsgefecht führen, um sich drüben einen besseren Empfang zu sichern.

Die einleuchtendste Gegenüberstellung der Chance ergibt sich auf dem Gebiete des Luftkrieges. Die Operationsbasis der deutschen Luftflotten liegt unmittelbar vor den Toren Englands, ja, im Angesicht der britischen Küstenbefestigungen, der großen Häfen, nur wenige Flugviertelstunden vom verwundbarsten Nervenzentrum der Welt entfernt, von London, das mit den fast 10 Millionen Menschen seines weiteren Bereiches beinahe ein Viertel der Gesamtbevölkerung Großbritanniens beherbergt. In weit geschwungenem Bogen vom Nordkap bis zur Biskaya reihen sich die Feldflugplätze, die großen Luftstützpunkte, die Startplätze der Bomber und Jäger des Reiches aneinander. Weit dahinter erst, dazu noch im ganzen großdeutschen Raum dezentralisiert, befinden sich die Anlagen der Rüstungsindustrie; aufs Ganze gesehen unverwundbar. Hunderte von Kilometern sind die britischen Anflugstrecken weit; die Zuladung ihrer Langstreckenbomber ist mit der Bombenlast, die von den deutschen Maschinen befördert werden können, überhaupt nicht zu vergleichen. Bomben schwersten Kalibers — von 250, 500 Kilogramm — prasseln auf die militärischen Anlagen Englands hernieder, eine Möglichkeit, der England nichts auch nur annähernd Gleichwertiges entgegensetzen kann.

Aber nicht nur die Docks und Werften, die Verkehrsknotenpunkte und Rüstungsfabriken stehen unter konzentrischem Feuer; die gesamte Südküste Englands, der gesamte Südostbereich mit 80 v. H. des britischen Hafenum-

Kampfflugzeuge vernichten einen britischen Geleitzug

Neue Nachtpiratenüberfälle der Briten / Liverpool, London und Port Victoria bombardiert / U-Boot versenkt 40 000 t

Berlin, 12. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Abermals belegten britische Flugzeuge in der Nacht vom 11. zum 12. 9. in Norddeutschland die Wohnviertel mehrerer Städte, darunter Hamburg, Bremen und Berlin, mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche Brände und Schäden in Wohnhäusern und in Arbeitersiedlungen. 14 Tote und 41 Verletzte sind zu beklagen. Entliegendes Abwehrfeuer, diszipliniertes Verhalten der Bevölkerung und tatkräftiges Eingreifen des Selbstschutzes verhinderten in der Reichshauptstadt und an anderen betroffenen Orten größere Schäden.

Deutsche Kampf-, Jagd- und Zerstörergeschwader setzten Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen London fort. Dock- und Hafenanlagen, die durch Brände hell erleuchtet waren, Gas- und Elektrizitätswerke, eine Pulver- und eine Waffenfabrik wurden schwer getroffen. Weitere Angriffe im Laufe des Tages galten einer Flugzeugfabrik in Southampton, in der 6 Hallen zerstört wurden, sowie den Öllagern von Port Victoria. Nachtangriffe richteten sich ferner gegen Liverpool und andere Hafenanlagen an der West- und Südküste Englands.

In der Themse-Mündung stürzten sich Kampfflugzeuge auf einen Geleitzug und warfen einen Zerstörer und vier Handelsschiffe in Brand; zwei weitere Handelsschiffe erhielten Treffer.

Im Verlaufe der Angriffe gegen London kam es zu mehreren erbitterten Luftkämpfen, bei denen 67 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. In der Nacht wurden 6 weitere britische Flugzeuge über deutschem Gebiet durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Marineartillerie hat sechs feindliche Bombenflugzeuge an der Nordseeküste, ein weiteres an der Kanalküste abgeschossen, so daß die gestrigen Gesamtverluste des Feindes 80 Flugzeuge betragen. 20 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot unter der Führung von Oberleutnant z. S. Jenisch, von dem bereits ein Teilergebnis von 21 000 BRT. gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt 40 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes aus starkgesicherten Geleitzügen heraus versenkt. Ein anderes Unterseeboot hat ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 7000 BRT. ebenfalls aus einem Geleitzug heraus versenkt.

Geleitzug von Küstenartillerie beschossen

Erfolgreiche Bombenwürfe auf Hafenviertel, Kaianlagen und Flakstellungen

Berlin, 13. September

Am 11. September versuchte wiederum ein britischer Geleitzug den Hafen von Dover zu verlassen. Unsere Küstenartillerie nahm die Hafenausfahrt unter Feuer. Treffer auf den Schiffen konnten wegen des schlechten Wetters und der schlechten Sicht nicht beobachtet werden.

Kampfflugzeuge bombardierten das Hafenviertel und die Kaianlagen von Dover, so daß Brände entstanden. Auch die Flakstellungen von Dover wurden erfolgreich angegriffen und Treffer in den Flakstellungen erzielt.

Die Hölle über England

Über den nachtdunklen Flugplatz brummen die Motoren der deutschen Kampfflugzeuge. Der Flugzeugführer ist startbereit, der MG.-Schütze kontrolliert noch einmal seine Waffe, dann gibt der Staffelkapitän ein letztes Zeichen und die Maschinen rollen an zum Start.

(PK. Pilz-PBZ., Zander-Multiplex-K.)

Wasserflugzeuge griffen Geleitzug an

3000-Tonner vernichtet

Berlin, 13. September

Zwei unserer Wasserflugzeuge griffen am 11. September zwischen dem Moray Firth und Aberdeen einen Geleitzug an. Ein Handelsschiff von 3000 BRT. erhielt Treffer mittschiffs. Eine 120 Meter hohe Detonationswolke wurde beobachtet. Mit dem Verlust des Schiffes kann gerechnet werden.

Bomben auf Ägyptens Küste und Khartum

Eisenbahn und Stellungen von Italienern bombardiert / Zwei Torpedoboote versenkt

Rom, 12 September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Eisenbahnanlagen an der ägyptischen Küste und feindliche Stellungen bei Sollum und Siddi Barrani wurden von neuem von italienischen Flugzeugen bei Tag und bei Nacht bombardiert. Es entstanden Brände, Explosionen und große Zerstörungen. Feindliche Panzerwagen wurden angegriffen, zum Teil vernichtet und unter Maschinengewehrfeuer genommen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf Derna versucht, wurde aber durch unsere Flak abgewiesen. Ein feindliches Flugzeug vom Typ Blenheim wurde abgeschossen, ein zweites ist vermutlich zerstört. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Weitere Informationen ergeben, daß während der Bombardierung von Aden am 1. und 2. September zwei feindliche Torpedoboote versenkt wurden.

Unsere Geschwader haben den Flughafen von Khartum bombardiert, wo eine Flugzeughalle getroffen wurde. Ferner wurden der Eisenbahnknotenpunkt und die Anlagen von Hayia Junction und der Flugplatz von Atbara bombardiert, wo zahlreiche Gebäude und drei Speicher getroffen wurden und ein weithin sichtbarer Brand entstanden war. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Der Feind versuchte mit Handgranaten und Kleinkalibergeschützen einen Angriff auf den Brückenkopf von Kassala. Unser Artilleriefeuer zwang ihn nach einstündigem Kampf zur Flucht. Keine Verluste auf unserer Seite. Ein weiterer Angriff gegen Dubat-Abteilungen bei Gherilli (an der Grenze östlich von Waijr) wurde nach zweistündigem Kampfe ohne eigene Verluste abgeschlagen.

Ein englisches Flugzeug bombardierte das Wohnviertel von Assab, wobei Zivilwohnungen beschädigt, ein Mann getötet und zwei verletzt wurden. Bei einem weiteren feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz Sciasciaman (südlich von Addis Abeba) wurde leichter Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, die Besatzung von drei Mann gefangengenommen.

Feindliche Flugzeuge versuchten einen Angriff auf den Flottenstützpunkt von Massaua. Angesichts der prompt einsetzenden Bodenabwehr warfen sie die Bomben ins Meer.

Bei dem im Wehrmachtsbericht vom Dienstag erwähnten feindlichen Luftangriff auf Dessie wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Eines unserer U-Boote ist nach Versenkung von 27 000 BRT. englischen Schiffsraumes im Atlantik zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Wir bemerken am Rande

„Ohne es zu wollen!" Die New Yorker Zeitung „Herald Tribune" schreibt mit rührender Selbstsicherheit: „Vielleicht hat Hitler, ohne es zu wollen, in der ganzen Welt einschneidende soziale Wandlungen verursacht, die nur von Vorteil sein können." Wie gnädig! Und selbst in dem Zugeständnis, daß von Deutschland (und Italien) ein sozialer Umbruch ausgegangen ist, mischt sich noch jenes Tröpfchen Selbstüberlegenheit, ohne die es in den „demokratischen Staaten" nun einmal nicht geht. Wie herablassend ist doch das Wort „ohne es zu wollen"! Aber wer hat es denn eigentlich gewollt? Wer war denn nun der wirkliche Bannerträger dieses sozialen Umbruchs? Die „New York Herald Tribune" hat uns neugierig gemacht. Nun verrate sie auch gefälligst das Geheimnis!

schlags ist lahmgelegt. Londons Hafen, der 1937 nicht weniger als 31 249 000 Tonnen im Jahre umschlug, Southampton mit 13,7, Plymouth mit 6 Millionen Tonnen Jahresverkehrs sind für die Versorgung von Übersee ausgeschaltet; Liverpool, der zweitgrößte Hafen mit 17,6, Cardiff mit 7,7, Glasgow mit 6,4, Hull mit 6,2, Manchester, Bristol und Swansea mit je etwa 4 Millionen Tonnen Umschlag empfangen in kürzesten Abständen deutsche Fliegerbesuche. Es ist unmöglich, den im Süden und Osten ausfallenden Überseeverkehr auch nur im entferntesten durch Umlegung auf die Westhäfen hereinzubringen.

Hinzu kommt, daß das Verkehrsnetz Englands in weitestgehendem Maße auf den Platz London als Zentrum abgestellt ist. Von hier aus, wo auch die größten Lagerräume, die gewaltigsten Ladeeinrichtungen zusammengedrängt sind, wird der größte Teil des Landes mit den lebensnotwendigsten Gütern versorgt, die auf dem Seewege ankommen, soweit sie ankommen, und das ist in immer geringerem Umfange der Fall.

Ein ganz außerordentliches Gefahrenmoment besteht schließlich in der Konzentrierung der industriellen und Rohstoffproduktion in wenigen räumlich engbegrenzten Bezirken, deren Leistungsfähigkeit heute bereits weit unter der Grenze des für die Kriegführung unbedingt Notwendigen gesunken ist. Das ist Englands Lage — deren Trostlosigkeit nur von dem Leichtsinn derer übertroffen wird, die sie verursacht haben.

Belgische Journalisten bei Goebbels

Berlin, 13. September

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag eine Abordnung belgischer Journalisten, die auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen.

In einer längeren Ansprache behandelte er Fragen der Neuordnung Europas. Aufgabe einer verantwortungsbewußten Presse sei es, in klarer Erkenntnis der kommenden unausweichlichen Entwicklung die Völker aus schädlichen Illusionen herauszureißen und sie zur freiwilligen Mitarbeit an dem großen Reformwerk zu gewinnen.

Ausbau der italienischen Industrie

Rom, 13. September

Auf der Tagung des Autarkieausschusses unter dem Vorsitz des Duce wurde eine Reihe wichtiger Anträge für den Ausbau der Schwerindustrie sowie der chemischen und der Gummiindustrie genehmigt. Der Duce, der wiederholt in die Diskussion eingriff und abschließend die Direktiven für die rasche und organische Anwendung der verschiedenen Autarkiepläne erteilte, gab außerdem bekannt, daß weitere Eisenerzvorkommen von 6 Millionen Tonnen festgestellt wurden, wobei Italien nunmehr über insgesamt 15 Millionen Tonnen Eisenerzvorkommen verfügt. Von Interesse ist ferner noch die systematische Förderung der industriellen Verarbeitung des Ginster, dessen Fasern die ausländische Jutefaser ersetzen kann.

Arbeiterhäuser und Denkmäler — das Ziel der Piraten

Neuer britischer Überfall auf Berlin — Was sagen Sie dazu, Erzbischof von Canterbury? / Die Vergeltung kommt

Berlin, 13. September

Trotz der vielfachen deutschen Warnungen und trotz der deutschen Vergeltungsmaßnahmen haben, wie bereits gemeldet, die britischen Luftpiraten auch in der vergangenen Nacht wieder den Versuch unternommen, die Zivilbevölkerung der Reichshauptstadt in der nun schon zum System gewordenen hinterhältigsten und skrupellosesten Weise anzugreifen. Ebenso wie in der vorhergehenden Nacht hatten es die Piraten der Royal Air-Force auch diesmal auf Arbeiterwohnhäuser und nationale Denkmäler, wie das Brandenburger Tor und den Reichstag, abgesehen. Wenn ihnen dies in der letzten Nacht auch nicht so gut gelungen ist, und wenn kaum nennenswerte Schäden verursacht wurden, so besteht an ihrer verbrecherischen Absicht jedoch nicht der geringste Zweifel.

Ungeachtet des tiefsten Abscheus, den die Churchillschen Mordpiloten durch die Bombardierung ausgesprochener Wohnbezirke und nationaler Symbole nicht nur in Deutschland, sondern darüber hinaus in der ganzen Kulturwelt hervorgerufen haben, galt ihr letzter Nachtangriff genau den gleichen Zielen. Die Bomben, die sie erneut in der Gegend des Tiergartens und mitten in dichtbesiedelte Wohnviertel der ärmeren Bevölkerung im Berliner Nordwesten abwarfen, fernab von irgendwelchen Objekten, die auch nur annähernd als militärisch oder industriell bedeutungsvoll bezeichnet werden könnten, sprechen eine so eindeutige Sprache, daß die teuflischen Methoden dieser Gangster der Luft heute der ganzen Welt klar vor Augen liegen.

Wieder wollten die britischen Piraten ihr verbrecherisches Werk fortsetzen, wieder Mordanschläge auf Greise, Frauen und Kinder verüben, Hab und Gut der Zivilbevölkerung zerstören und in Schutt und Asche legen, getreu den Worten des Erzbischofs von Canterbury und des berüchtigten Reverenden Whipp: „Die deutsche Rasse muß ausgerottet werden! Schlagt alle Deutschen tot!", und getreu ihrer neuen Erklärung: „Je mehr getötet werden, desto besser gefällt es mir!" Paßt es nicht ganz in diesen Rahmen hinein, wenn die Helden der RAF. nun bei ihren nächtlichen Überfällen auf die Zivilbevölkerung ihr Verbrechertum fortgesetzt beweisen? 126 getötete und schwerverletzte Kinder klagen schon das mordgierige England vor der ganzen Welt an!

Aber diese Verbrecher, diese Schurken mögen es sich gesagt sein lassen: Es wird Vergeltung geübt! Sie sollen nicht wieder ein heuchlerisches Geschrei anheben und sich nicht wundern, wie das deutsche Volk und seine Wehrmacht darauf reagieren, denn sie sind immer wieder diejenigen, die trotz aller Warnungen stets aufs neue ungeheuerliche und verabscheuungswürdige Überfälle auf friedliche Wohnbezirke verschulden. Die Vergeltung für das neue nächtliche Banditenstück auf die Reichshauptstadt wird nicht lange auf sich warten lassen!

Italien zieht die Bilanz von drei Monaten

373 englische Flugzeuge wurden vernichtet / 31 britische Schiffe versenkt

Rom, 13. September

In den ersten drei Kriegsmonaten hat Italien nach einer amtlichen Statistik insgesamt 63 Flugzeuge verloren, während sich die englischen Verluste auf 373 Flugzeuge, also das Sechsfache, belaufen. Es handelt sich, wie von amtlicher Seite hinzugefügt wird, um 363 einwandfrei festgestellte Verluste und 10 wahrscheinliche Abschüsse.

Die Verluste der englischen Marine betragen in der gleichen Zeit 31 versenkte und 58 beschädigte Einheiten, darunter versenkt 2 Kreuzer, 7 Zerstörer, 12 U-Boote und 10 Handelsschiffe; schwer beschädigt wurden 5 Linienschiffe, 13 Kreuzer, 10 Zerstörer, 3 U-Boote, 3 Flugzeugträger und 24 Handelsschiffe. — Die italienische Flotte hat in der gleichen Zeit den Kreuzer „Colleoni", 3 Zerstörer, 8 U-Boote und 3 kleinere Einheiten, darunter 2 Schnellboote, verloren.

Perlenzucht in Böhmen gefördert

Prag, 13. September

Die Ichthyologische und Hydrobiologische Station in Wodnian befaßt sich mit dem Plan, Perlenmuscheln zu züchten. Die Perlenmuschel kam früher besonders in Südböhmen recht zahlreich vor und ging nur deshalb zugrunde, weil die Flüsse von der Industrie verunreinigt wurden und ihr nicht die notwendige Pflege zuteil wurde. Versuche haben ergeben, daß Perlenmuscheln nur nach einer Regulierung der Flüsse wieder gezüchtet werden können. Als besonders geeignet erweisen sich dabei die Flußläufe bei Strakonitz, Wolin, Blanitz und Erlitz, die von der Industrie weniger verunreinigt werden. Die Perlenzucht kann unter gewissen Voraussetzungen sehr gewinnbringend sein, da die Perlenindustrie stets für genügend Nachfrage sorgt.

Pulverfabrik explodiert

Unglück in USA. — 50 Tote und Verwundete

Neuyork, 13. September

In Kenvil in New Jersey ereigneten sich am Donnerstag in der Hercules Powder Company, die Dynamit und rauchloses Pulver herstellt, mehrere schwere Explosionen. Sie waren im Umkreis von 80 Kilometer zu hören und entfachten ein riesiges Feuer. Nach noch unvollständigen Berichten sollen bisher 50 Tote und Verwundete zu verzeichnen sein. Die Feuerwehren, die Polizei und die Rettungswagen der gesamten Umgebung sind eingesetzt worden.

Dr. Ley: Die Altersversorgung ist fertig

Gesundheitsfürsorge, Urlaubsregelung, Siedlungswerk und andere soziale Aktionen

Köln, 13. September

Im Rahmen eines während des Schichtwechsels in einem Steinkohlenbergwerk im Gau Köln-Aachen abgehaltenen Betriebsappells erklärte Dr. Ley, eines der besten Mittel, die Förderung des deutschen schaffenden Menschen zu erreichen, sehe er in dem Ausbau einer großzügigen Altersversorgung. Der Führer habe ihm seinerzeit den Auftrag zur Durchführung dieses großen sozialen Werkes gegeben. Er könne heute melden, daß das Werk fertig sei und in allen Einzelheiten festliege. Neben diesem großen Werk der zukünftig alle deutschen Schaffenden umfassenden Altersversorgung komme als zweites Werk, das der Führer befohlen habe, eine umfassende Gesundheitsfürsorge in Frage. In jeder Ortsgruppe der Partei werde in Zukunft in den noch zu erstellenden Gemeinschaftshäusern eine Gesundheitsstation eingerichtet werden, um so das ganze deutsche Volk ständig unter einer vorbeugenden Gesundheitskontrolle zu halten. Dazu gesellen sich dann als weitere große soziale Werke die Ausgestaltung eines großzügigen Urlaubs, die Freizügigkeit der Arbeit, die selbstverständlich nach dem Kriege sofort wiederhergestellt werde, das Werk der Berufserziehung mit dem Berufswettkampf, die keine ungelernten Arbeiter in Deutschland mehr zulasse, und schließlich ein großzügiges Siedlungswerk für alle schaffenden Deutschen.

England fürchtet Einmarsch in Ägypten

(Fortsetzung von Seite 1)

Man hat den Eindruck, daß der Londoner Rundfunk all das, was seine Mitarbeiter erleben, einfach über Berlin zusammenlügt. Die Londoner Nachrichtenstellen versuchen ja immer noch — soviel sie auch notgedrungen zugeben müssen —, die Zustände in London schönzufärben, zu verkleinern und zu verschweigen. Das wird stärker als durch alles andere durch eine aus Washington kommende Nachricht enthüllt, wonach der dortige britische Botschafter täglich zur Weitergabe an den Präsidenten Roosevelt wahrheitsgemäße Berichte erhält, die den katastrophalen Umfang der Zerstörungen zugeben.

In einer Rundfunkrede hat Churchill allerdings diesmal sich hinsichtlich der Situation Englands nicht so weit von der Wahrheit entfernen können wie früher. Dafür steht ihm das Wasser denn doch schon zu nahe an der Kehle. Die einzige Hoffnung, die er den Londonern gab, war die, daß vielleicht nach „weiteren zahlreichen Wochen" Deutschland den lebenswichtigen Teil seiner Luftwaffe ruiniert haben werde. Das war alles — und war deshalb besonders wenig, weil W. C. völlig richtig feststellte, daß die Voraussetzung für die Verhinderung einer deutschen Landung die englische Herrschaft über dem britischen Luftraum sei (von der schon jetzt nicht mehr die Rede sein kann), und weil er anschließend seinen Hörern erzählte, daß sie ständig vor der unmittelbaren Gefahr einer deutschen Invasion stünden. Er hat eine Fülle angeblich von den Engländern beobachteter Einzelheiten über die Vorbereitung einer deutschen Landung in England aufgezählt und dagegen nur mit allgemeinen Worten die Möglichkeit einer Verteidigung — nicht etwa noch die Möglichkeit eines wirklichen militärischen Erfolges — angedeutet. So bescheiden ist mittlerweile ein Churchill geworden.

Während er seine Landsleute durch den Hinweis auf eine drohende deutsche Landung hochzureißen versucht, prophezeit Reuter, daß ein italienischer Angriff auf Ägypten unmittelbar bevorstehe. Die amtliche englische Agentur denkt offenbar daran, daß zu Ende September — Anfang Oktober das Ende der Regenzeit in Ostafrika und der Beginn der kühleren Jahreszeit in Lybien und Ägypten bevorsteht, und daß sich Italien im Laufe der letzten Monate bereits in Afrika entscheidende Vorteile für eine etwaige konzentrische Offensive gegen den Sudan und Ägypten gesichert hat. Nach italienischen Informationen aus Ägypten wurden am Suezkanal starke Ansammlungen australischer und englischer Infanterie beobachtet, die mit Schwimmwesten ausgerüstet seien, eine Sonderausbildung für Landungsversuche erhalten hätten und für einen Landungsversuch im Mittelmeergebiet ausersehen seien. In Italien sieht man diesen Plänen, die die „Drohung" mit einer englischen Offensive gegen irgendwelche italienischen Gebiete an die Wand malen möchten, mit der denkbar größten Ruhe entgegen, vermutet vielmehr, daß es sich um ein aus Angst geborenes englisches Ablenkungsmanöver handelt, das die umfassende strategische Planung des italienischen Generalstabes nicht im geringsten stört und die Engländer auch im Mittelmeer nicht vor dem drohenden Verhängnis retten kann.

„Der Himmel wimmelte von Flugzeugen"

Ein- und Ausreiseverbot für London / Ganze Straßenzüge werden abgesperrt

Stockholm, 13. September

Die englische Agentur Reuter, die auffallenderweise seit Mittwoch abend ihre Kunden nur unregelmäßig mit Nachrichten versorgt, gab über den Luftkampf am Mittwoch nur wenige und sehr verlogene Berichte heraus. Immerhin lassen sich den Meldungen folgende Einzelheiten entnehmen:

Der erste Luftalarm am Mittwoch dauerte von 10.54 Uhr bis 11.10 Uhr Greenwicher Zeit, der zweite von 14.20 Uhr bis 15.42 Uhr. Der deutsche Angriff während dieser Zeit wird als „einer der entschlossendsten Tagesangriffe, den die deutsche Luftwaffe jemals gegen London gerichtet hat", bezeichnet. Die deutschen Verbände hätten sich in Massen von Süden und Südosten genähert. Längs der Themsemündung habe der Himmel von Flugzeugen „gewimmelt". Es habe sich eine schwere Luftschlacht entwickelt. Unmittelbar danach habe die Bevölkerung zum drittenmal die Keller aufsuchen müssen. Dieser dritte Alarm sei um 16.23 Uhr beendet gewesen. Um 19.37 Uhr sei dann der vierte Fliegeralarm gefolgt.

Das Luftfahrtministerium gab am Abend über den Angriff auf London bekannt, es sei „viel Schaden" angerichtet worden. Zahlreiche Feuersbrünste wüteten wieder. Hauptsächlich in drei oder vier Distrikten südlich der Themse seien viele Schäden entstanden.

Später ergänzte Reuter, auch das Gebiet von Dover sei am Abend bombardiert worden und dieser Angriff sei der schwerste gewesen, den Dover seit Beginn des Krieges erlitten habe.

In der Nacht zum Mittwoch sei zum ersten Male „eine Stadt auf dem Südufer der Themsemündung" ebenfalls angegriffen worden, wobei eine gewisse Anzahl von Gebäuden zerstört worden sei. Die deutschen Flugzeuge seien über einem größeren Gebiet der Hauptstadt tätig gewesen als in den beiden Nächten vorher.

Der Londoner Nachrichtendienst ergänzte am Donnerstag vormittag die Reuterberichte mit der Mitteilung, daß die deutsche Luftwaffe „in der fünften aufeinanderfolgenden Nacht London auf das stärkste angegriffen" habe.

Der Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Stockholms Tidningen" berichtet über die letzten Bombenangriffe auf London, gegen die neuen Brände seien die früheren Feuersbrünste ein Kinderspiel. Große Straßenstrecken der englischen Hauptstadt seien abgesperrt. Der Verkehr sei sehr behindert. Dem Bericht dieses Augenzeugen zufolge hat die deutsche Luftwaffe militärische Ziele in fast allen Teilen der englischen Hauptstadt angriffen. Die Lage in London wird auch dadurch gekennzeichnet, daß die Behörden jetzt ein Ein- und Ausreiseverbot für die Hauptstadt erlassen haben. Die großen Expreßzüge und Güterlinien seien allerdings noch nicht ganz gesperrt.

Der Tag in Kürze

SS-Obergruppenführer Lorenz, der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, ist Donnerstag abend in Galatz eingetroffen.

*

Der Reichsbildberichterstatter Professor Heinrich Hoffmann, der zu den ältesten Mitkämpfern des Führers gehört, begeht heute seinen 55. Geburtstag. Der Name Heinrich Hoffmann ist durch seine Bildberichte vom Wirken des Führers, vom Kampf der nationalsozialistischen Bewegung und vom Werden und Wachsen des Großdeutschen Reiches zu einem Begriff geworden.

*

Die rumänische Regierung ernannte den Ausschuß, der sich am Freitag nach Budapest begeben wird, um dort mit den Vertretern der ungarischen Regierung sämtliche nach dem Wiener Schiedsspruch schwebenden Fragen zu regeln.

*

Churchill hat in einer Rundfunkansprache an das englische Volk den kläglichen Versuch unternommen, als „starker Mann" Trost zu spenden. Er sprach dabei selbstverständlich wieder vom „kommenden Sieg".

*

Das englische Luftfahrtministerium gab einen Bericht heraus, in dem erklärt wird, der Potsdamer Bahnhof im Zentrum Berlins sei wiederholt von Bomben schweren Kalibers getroffen worden. 4½ Millionen Berliner haben davon nichts gesehen.

*

In Hsingking wurde am Donnerstag eine Vereinbarung unterzeichnet, wodurch die Geltungsdauer des deutsch-mandschurischen Abkommens über den Waren- und Zahlungsverkehr vom 14. 9. 1938 unter Anpassung einiger Bestimmungen an die gegebenen Verhältnisse bis zum 31. Mai 1941 verlängert worden ist.

Hier spricht die NSDAP.

Hitler-Jugend des Bannes 663, herhören!

Im Laufe des heutigen bzw. morgigen Tages (Freitag oder Sonnabend) melden sich alle Gefolgschaftsführer und Fähnleinführer mit einem Vertreter in der NSV., Adolf-Hitler-Straße 175, bei Gefolgschaftsführer Wiesner (1 Stockwerk) zur Entgegennahme des Materials für den Einsatz der HJ. beim Kriegs-Winterhilfswerk.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar (in Urlaub), i. V. Dr. Kurt Pfeiffer; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel (in Urlaub), i. V. Horst Markgraf, für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt.
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Beim Kriegsausbruch in Warschau

Dzien Dobry: „Die Siegfriedlinie durchbrochen!"

In Wirklichkeit verließ Rydz-Smigly Warschau / Von unserem Warschauer FR.-Sonderkorrespondenten

6. September

Krakau wurde kampflos von deutschen Truppen besetzt. Neu-Sandez ist genommen Deutsche Soldaten stehen hart vor Lodz. Die Korridorarmee ist aufgerieben, im Norden wurde der Narew erreicht, die ganze Front vom Meer bis zu den Karpathen ist zusammengebrochen — die Warschauer wissen es nicht.

Sie wissen nur, daß der Westbahnhof brennt, denn das sehen sie mit eigenen Augen. Ansonsten sind sie guten Muts. Im polnischen Heeresbericht ist nur von harten Kämpfen die Rede, kein Wort von Rückzug, nur der Fall von Bromberg und Graudenz wurde gestern so nebenbei zugegeben, aber das ist bedeutungslos, man hat es längst vergessen, denn —

Der törichte Glaube

Es ist etwas Großes ein eingetreten, etwas ganz Gewaltiges ist geschehen, etwas unfaßbar Überwältigendes und für den Polen unwirklich Herrliches: Um 5 Uhr nachmittags am 3. September sind die Franzosen dem Krieg beigetreten und zwei Tage darauf haben sie — wie Radio „Paris Mondial" meldet, „die Siegfriedlinie an verschiedenen Punkten in Abschnitten zu mehreren Kilometern durchbrochen. Die Französischen Truppen greifen bravurös an, die in die Festungswerke geschlagenen Lücken ausnützend." In London wissen sie's noch besser. An 12 Stellen — angeblich nach United Preß — wurde die Siegfriedlinie durchstoßen und der „Daily Telegraph" weiß zu erzählen, daß Sowjetrußland nie gegen Polen antreten würde.

Bomben auf Berlin?

Das ist nun schon der zweite „große Tag" Warschaus. Jetzt, jetzt werden die Deutschen ihr blaues Wunder erleben. Wenn sie geglaubt haben, einen Blitzkrieg in Polen inszenieren zu können, dann waren sie im Irrtum. Nicht einmal die polnische Luftwaffe läßt sich ins Bockshorn jagen. Haben doch 30 Bomber, polnische Bomber, Berlin bombardiert. Und alle 30 sind zurückgekehrt. Man weiß nicht, woher diese Meldung stammt, die Quelle ist nicht angegeben, man erfährt auch nicht, ob der Angriff seinen Zweck erreicht hat. 30 sind gegen Berlin geflogen und 30 sind zurückgekehrt. Gibt es keinen Warschauer, dem die ganze Geschichte komisch vorkommt? Nein, es gibt keinen.

Der Krieg tut noch keinem leid. Wenn er jemanden leid tun sollte, dann den Deutschen. Gestern haben 600 englische Flugzeuge Deutschland von Bayern bis Hannover bombardiert. In Berlin, wie an der Front, Panik, Niedergeschlagenheit und Verzweiflung. Matrosen wollen nicht zurück „do krwawego Waterlandu", das „unterirdische Deutschland" hebt den Kopf. Nein, der Bevölkerung Warschaus ist nicht bange. Sie fürchtet den Feind nicht, im Gegenteil, sie hat einen großen Zorn gegen ihn, und zwar deshalb, weil er auf so niederträchtige Weise den Krieg führt.

„Fromme Nonnen in blauer Tracht"

Er hat es ganz besonders auf Kirchen und Klöster abgesehen. Eine besondere Freude bereitet es dann, auf Kirchtürme zu zielen. Das Kloster in Tschenstochau wurde in Brand geschossen. Daß das wundertätige Bild nicht verbrannt ist, ist nur natürlich. Ein wundertätiges Bild kann doch nicht verbrennen und wenn die Deutschen noch so viel Bomben schmeißen. Und jetzt wurde das Nonnenkloster in Szymanow angegriffen. Die für den Kirchturm bestimmten Bomben fielen zum Glück in den Klostergarten, wo „fromme Nonnen in blauer Tracht wandeln und Gebete murmeln".

Der kleine große Mann

Kein Wunder also, daß die Volksseele ins Kochen kommt, wenn sie solche Sachen liest. Würde dieser „heilige Zorn" nicht verrauchen, wenn man wüßte, was man nicht weiß: nämlich, daß die schönen schnittigen Wagen (meist amerikanischer Produktion) der Regierungsmitglieder schon bereit stehen und nur auf den Einbruch der Dunkelheit warten, um die Becks, Sladkowskis, Kwiatkowskis, Moscickis und Smiglys (was ein rechter Marschall ist, der pfeift auf seine Armee und sein Volk, wenn sein eigenes, höchstpersönliches Leben in Gefahr kommen könnte) dort hinzufahren, wo es sicherer zu sein scheint. Was ein Marschall vom Schlage des Smigly-Rydz ist, der sucht das Weite nicht ohne vorher dem General Czuma anbefohlen zu haben, die Hauptstadt unter allen Umständen zu verteidigen, koste es, was es wolle. Die Ehre Polens hänge nämlich davon ab. Angesichts des vollkommenen Zusammenbruchs der Front, angesichts der kampflosen Übergabe so wichtiger Städte wie Krakau und Bromberg (die Übergabe von Lodz steht bevor), muß wenigstens eine einzige Stadt verteidigt werden. Da der Marschall seit 5 Tagen auch Nachfolger des Staatspräsidenten ist, hat er die Pflicht — wer spricht hier von Feigheit? — die Personifizierung der Republik vor dem Zugriff des Feindes zu retten.

Der süße ehrenvolle Tod...

Also sie sind wirklich losgehauen, diese sauberen Herren, am Abend des 6. September, am Abend und in der Nacht. Unterstaatssekretäre und andere weniger wichtige Persönlichkeiten sind schon vorhergefahren, um Quartiere zu beschaffen, Vorbereitungen für den Aufenthalt der hohen Herren zu treffen. Die polnische Regierung war nicht die erste, die vor den Folgen ihrer eigenen Katastrophenpolitik die Flucht ergriff, sie ist in dieser Beziehung nicht besser und nicht schlechter wie die Regierungen anderer Länder auch, aber daß auch der Marschall, der versprochen hatte, der „germanischen Hydra die Giftzähne auszubrechen", der beteuert hatte, nicht „einen einzigen Knopf vom Mantel Polens abzugeben" sich unter die Zivilisten mischte und ebenfalls nach Lublin fuhr, um sein so kleines, wertloses Leben zu retten — diese Wandlung von einem ehemals tapferen Offizier (Weltkrieg, Bolschewikenkrieg, Smigly war aus der Zeit des Weltkrieges Besitzer des Eisernen Kreuzes) in einen feigen Oberbefehlshaber, ist ein psychologisches Rätsel, das wohl nur dadurch zu erklären ist, daß dieser Maulheld sich schon seit dem Tode Pilsudskis nicht als Offizier sondern als Politiker fühlte. Ihm genügte seit langem die militärische Gewalt nicht, er strebte nach der politischen. In seinem Größenwahn (er wollte nicht einsehen, daß er seine Karriere der Zuneigung Pilsudskis zu verdanken hatte, also einem Zufall) hielt er sich hierfür befähigt, wie niemand anderer. „Wenn es nötig sein wird zu politisieren, so werde ich schon politisieren" (auf einer Legionärstagung nach dem Tode des Ersten Marschalls), das sind seine Worte. Aber von ihm stammen auch die Worte, die er auf einer späteren Tagung der Legionäre in Gdingen (im heutigen Gotenhafen) aussprach: „Wie süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben." Dieser Widerspruch zwischen Wort und Tat ist ganz einfach auf die charakterliche Misere des ehemaligen Marschalls zurückzuführen, er hatte die Allüren eines großen Mannes, war aber kein großer Mann. Unerklärlich aber bleibt, daß bis auf den heutigen Tag noch kein einziger der polnischen Soldaten, die sich stellenweise tapfer schlugen und von denen viele aus Verzweiflung über den Zusammenbruch Selbstmord begingen, aus diesen Tatsachen dem Marschall gegenüber die Konsequenzen gezogen hat.

Warschau war am 6. September überzeugt, der Marschall leite die militärischen Operationen. Am 7., 8., 9. September, den ganzen Krieg hindurch glaubte Warschau an seinen Marschall.

Ja, es ging die Legende um, der die Stadt hartnäckig verteidigende General Czuma sei kein anderer als Smigly-Rydz, der unter diesem Decknamen seinem Volke ein stilles Heldentum vorlebe. Es gibt heute noch Polen, die es nicht wahrhaben wollen, daß dieser Possenreißer in Marschalluniform sich seit dem 6. September auf der Flucht befand und an demselben Tage, an dem er die rumänische Grenze überschritt, seinen Befehl, Warschau bis zum Letzten zu verteidigen, wiederholte.

Armes, nicht nur von England, sondern auch von den eigenen Leuten grausam betrogenes Volk!

Warschau ist mittendrin im Kriege. Die Deutschen sind noch weit, aber die deutschen Bomber sind da. Ein Luftalarm löst den anderen ab. Schon den 5. Tag. Die Bahnhöfe sind ein einziger brodelnder Menschenhaufen. Unaufhörlich treffen Züge mit Flüchtlingen ein. Diese Flüchtlinge bringen keine guten Nachrichten. Das Volk erschrickt trotz der guten Stimmung in der Presse. Es sammelt sich. Die Gotteshäuser sind überfüllt. Warschau betet. Es betet so inbrünstig, wie es wohl noch nie gebetet hat.

NB. der Schriftleitung: Die in vorstehendem Aufsatz angeführte Zeitung „Dzien Dobry" — Morgenblatt (Das Abendblatt hieß „Dobry Wieczor" — Guten Abend) — galt neben der „Gazeta Polska", die das Hauptorgan der polnischen Regierung war, als offiziöses Blatt. Es war in einer lebhaften, manchmal chaotischen Aufmachung gehalten und offensichtlich nach französischen Vorbildern redigiert und umbrochen. Auf der ersten Seite konnte man beispielsweise neben dem Leitaufsatz und den wichtigsten politischen Nachrichten auch den Wetterbericht und die Ergebnisse der Ziehungen der Staatslotterie, sowie Mordaffären und Gerichtsverhandlungen in sensationeller Aufbauschung. Selbst der Beginn eines neuen Romans wurde auf der ersten Seite veröffentlicht. Der Hauptvertrieb geschah durch den Straßenhandel. Es war in ganz Polen verbreitet.

England in Nöten

Zeichnung: Sturzkopf/Dehnen-Verlag

„Gebt uns Flugzeuge, Waffen, Munition und Lebensmittel —, dann sollt ihr sehen, was wir euch 1942 für eine Offensive hinlegen!"

Linia Zygfryda przerwana

Francuzi wkroczyli do Nadrenii

Nalot polskich bombowców na Berlin

Angielscy lotnicy zbombardowali porty niemieckie

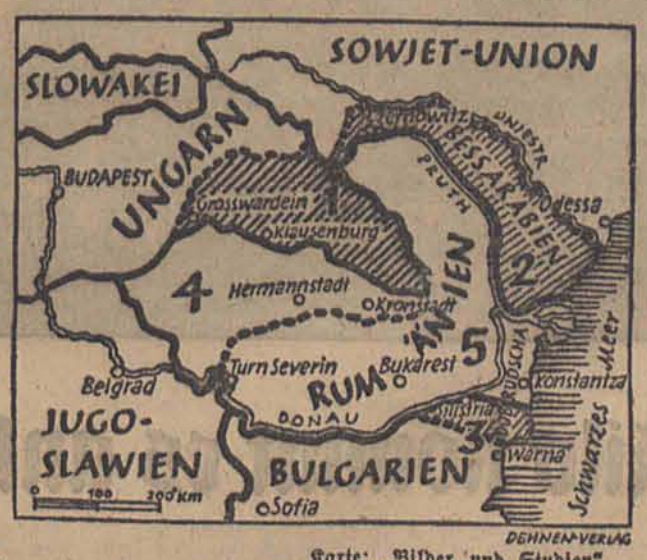
Nalot na Berlin | **Odezwa Rządu Rzeczypospolitej**

KORSO
eine echte Zigarette der Österr. Tabakregie
hochfein aromatisch 3 1/3 Pfg

Das neue Rumänien — ein Staat von 190 000 qkm

Ein endlich geordneter Staat im Dienste der neuen europäischen Zusammenarbeit / Achsenmächte sind die Garanten

Mit der in Crajowa zwischen Bulgarien und Rumänien vollzogenen Einigung dürfte der „Leidensweg Rumäniens", von dem der neue Ministerpräsident Antonescu kürzlich sprach, sein Ende gefunden haben. Aber gerade in der Tatsache, daß Rumänien in einer freien Vereinbarung den bulgarischen Ansprüchen auf die Süddobrudscha zu ihrem Rechte verhalf, liegt die nochmalige Bestätigung dafür, daß man auch in Bukarest von der Notwendigkeit durchaus überzeugt ist, daß gerade Rumänien für den Frieden im Südostraum diese beträchtlichen Opfer bringen mußte. Denn es ist keine gesunde und organische Entwicklung gewesen, die den rumänischen Staat nach dem Weltkriege auf mehr als die doppelte Größe des „Altreiches" von 1916 anwachsen ließ. Diese künstliche Konstruktion der Pariser Vorortsverträge mußte zusammenbrechen, nachdem deren Urheber und Schutzherren ihren letzten Einfluß in Südosteuropa endgültig verloren hatten.



Karte: „Bilder und Studien"

Gewiß hat Rumänien die großen Fehler seiner bisherigen Politik mit einer schweren Erschütterung seines inneren und äußeren Gefüges bezahlen müssen. Der König, der für den westlerischen Kurs der rumänischen Außenpolitik die Hauptverantwortung trug, mußte zugunsten seines Sohnes auf die Krone verzichten und das Land verlassen. Einen großen Teil des unrechtmäßigen Landgewinnes seit dem Weltkrieg hat Rumänien an drei seiner Nachbarn zurückerstatten müssen. Da alle Werte, auf die man in Bukarest seither vertraute, ins Wanken gerieten, mußte man sich plötzlich nach ganz neuen Freunden und Grundlagen der staatlichen Sicherheit umschauen.

Dennoch darf man nicht übersehen, daß auch das jetzige Rumänien nach den notwendigen Revisionen noch größer sein wird als das Rumänien vor dem Weltkriege. Und was noch bedeutend schwerer wiegt, der rumänische Staat hat für die gewiß schmerzlichen Gebietsverluste eine ganz wesentliche innere und äußere Konsolidierung eingetauscht. Im Innern litt das bisherige Rumänien beträchtlich an seiner nationalen Unausgeglichenheit. Durch den starken Gebietszuwachs nach dem Weltkrieg hatte Rumänien ein Nationalitätenproblem in seinem staatlichen Gefüge heraufbeschworen, mit dem es innerlich kaum je fertig geworden wäre. Schließlich war Rumänien im Jahre 1920 von einem Staat mit 138 000 Quadratkilometern und acht Millionen Einwohnern plötzlich ohne eigenes Verdienst auf 295 000 Quadratkilometer und fast 20 Millionen Menschen angewachsen. Seitdem beherbergte das Land auf seinem erweiterten Raum mehr als 25 v. H. Minderheiten. Jetzt hat es an Rußland mit Bessarabien und der Nordbukowina (2) etwa 50 000 Quadratkilometer zurückgeben müssen. Das im Wiener Schiedsspruch an Ungarn abzutretende Gebiet Siebenbürgens (1) umfaßt etwa 45 000 Quadratkilometer. Auf Grund des Abkommens von Crajowa endlich erhält weiterhin Bulgarien mit der Süddobrudscha (3) 10 000 Quadratkilometer. Demnach wird das neue Rumänien (4 und 5) etwa 190 000 Quadratkilometer groß sein. Dieses neue Rumänien wird aber — vor allem dann, wenn noch ein Bevölkerungsaustausch die jetzigen Gebietsabtretungen ergänzen sollte — volkstumsmäßig ein bei weitem geschlosseneres und gesünderes Staatsgebilde darstellen, als es das Rumänien von Trianon und Neuilly je gewesen ist.

Zu diesem Vorteil kommt nach außen hin ein ebenfalls nicht leicht zu überschätzender Gewinn. Das neue Rumänien hat die Chance, zu allen seinen Nachbarn, die bisher mißtrauisch und unzufrieden waren, normale und auf die Dauer vielleicht herzliche und freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Es hat außerdem von den beiden Achsenmächten, die schon heute die einzig entscheidenden Faktoren auf dem europäischen Kontinent sind, eine Garantie seiner staatlichen Selbständigkeit und Unverletzlichkeit erhalten, die nicht wie die bisherige Garantie der Westmächte von politischen Nebengedanken bestimmt und gegen einen Dritten gerichtet ist. Damit ist jede Gewähr für eine ungestörte friedliche Aufbauarbeit des neuen Rumänien gegeben. Das Land ist auch in seinem heutigen Gebietsumfang so reich an Bodenschätzen und Naturprodukten, daß es dem rumänischen Volke an nichts mangeln wird, um seine ganze Kraft und sein Können im Dienst eines neuen Europa zu entfalten.

„London erzitterte unter den Explosionen"

Zweistündiger Kampf über der Themse / Die gesamte Verteidigung Londons in Aktion / Flak-Sperrfeuer durchstoßen

Stockholm, 13. September

Vier Luftalarme hat London an einem Tage gehabt. Der schwerste Tagesangriff der deutschen Luftwaffe fand am Nachmittag statt, als nach dem Zitat des britischen Rundfunks eine große Formation deutscher Bomber und Zerstörer England über der Themse-Mündung anflog und systematisch aufs neue Docks und Hafenanlagen in der Themse selbst und gleichzeitig die dortigen britischen Verteidigungsstellungen angriffen. Zwei Stunden lang tobte ein gewaltiger Kampf über der Themse, an dem, nach englischen Angaben mehrere hundert Maschinen teilnahmen. Von der Themsemündung bis in die unmittelbare Nähe des Londoner Hafens wurde gekämpft, und wieder sausten Bomben auf Londons Hafen und die Stadt selbst nieder. Schließlich entfernte sich der Feind etwas weiter von der Stadt, so daß das letzte Entwarnungssignal des Tages gegen 6 Uhr abends gegeben werden konnte. Aber die Ruhe dauerte nicht lange. Eine halbe Stunde später erschienen aufs neue die deutschen Maschinen am Himmel und die ganze Nacht über ist mit einer Heftigkeit über London gekämpft worden, wie man es selbst in den letzten fünf Nächten nicht gekannt hatte.

Unvorstellbarer Schrei in der Luft

Bei der letzten Sendung des britischen Nachrichtendienstes in der vergangenen Nacht gegen ½3 Uhr hieß es: Seit zwei Stunden hat der Schrei in der Luft ein Ausmaß angenommen, wie man ihn bisher für unvorstellbar gehalten hatte. London erzittert unter den Explosionen der britischen Flakgranaten, während die deutschen Maschinen in ununterbrochenen Wellen den Londoner Verteidigungsring, bestehend aus Flak, Ballonsperren und Jagdmaschinen, angreifen. Die große Schlacht in London habe eine neue Form angenommen, denn diesmal wurden die Grundmauern der Stadt nicht durch die niederfallenden Bomben erschüttert, sondern durch das gewaltige Getöse der britischen Flakbatterien, die Feuer in den Himmel spien und aus allen Rohren schössen, um den Feind zu vertreiben. Deutlich könne man hören, daß Geschütze aller Kaliber in Aktion getreten seien. Der gewaltige Krach, der selbst im tiefsten Luftschutzkeller zu hören sei, beweise, daß die gesamte Verteidigung Londons in Aktion getreten sei. Bomben seien bisher in relativ geringem Ausmaße niedergefallen, und geradezu mit triumphierender Stimme meint der Sprecher des britischen Rundfunks, „London zeige dem Angreifer die Zähne".

Die Darstellung, die der britische Rundfunk am Donnerstagmorgen über die nächtlichen Kämpfe wiedergab, lautete bereits ganz anders. Bis zum Morgengrauen sei wiederum gekämpft worden. Aber im Laufe der Nacht sei es dann doch deutschen Maschinen gelungen, das gewaltige Sperrfeuer der Londoner Flak zu durchbrechen. „Einzelnen deutschen Maschinen" sei es jedoch gelungen, über dem Zentrum Londons zu erscheinen, um ihre todbringende Last abzuwerfen. Aber der angerichtete Schaden in der vergangenen Nacht sei längst nicht so groß wie in den vorherigen Nächten. Allerdings konnte der Rundfunk selbst um 8.35 Uhr deutscher Zeit noch nicht mitteilen, daß mittlerweile das Entwarnungssignal gegeben worden ist.

Verteidigungssystem hart getroffen

Alles weist darauf hin, daß die Kämpfe, die sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag über London abgespielt haben, nicht etwa in einem für England günstigen Sinne ausgelegt werden können. Mit besonderer Betonung wurde im britischen Rundfunk nämlich erklärt, daß man deutlich hören konnte, daß Flaks während der Nacht feuerten, die man bislang noch nicht vernommen hatte. Infolge der schweren Schäden, die das Londoner Verteidigungssystem in den letzten 5 Nächten erlitten hat, sind nach Berichten aus zuverlässiger Quelle in aller Eile Flakbatterien aus den verschiedensten Gegenden Englands nach London übergeführt worden, um die Verteidigung der Stadt wenigstens bis zu einem gewissen Grade wieder zu stärken. Das sogenannte gewaltige Flakfeuer, das die deutschen Flieger in vergangener Nacht bei ihren Angriffen auf London empfangen haben soll, ist eines der sichersten Schwächezeichen, das man bisher hat feststellen können. Londons Verteidigung hat bereits auf Kosten der Verteidigungsanlagen im übrigen England verstärkt werden müssen, eine Tatsache, die mehr als alles andere bezeichnend ist für den wahren Stand, den die Kämpfe um London nun nach sechstägigem ununterbrochenem Streit erreicht haben.

Lügen, die im Keime erstickten

So logen sie:

Am 12. September schrieb „Oeuvre":

Die Polen haben sich auf allen Fronten wieder glänzend geschlagen. In Frankreich gibt es nur eine Stimme, und die sagt: „Diese Polen schlagen sich wie Löwen."

„Havas" log: Die Front von 1300 Kilometer ist auf 700 Kilometer verkürzt worden, was die polnische Verteidigung erleichtert.

Und „Times" schwafelte: Warschau wird erfolgreich verteidigt und die gesamte Zivilbevölkerung nimmt daran teil. Die polnische Armee, die sich aus Posen zurückzieht, kämpft zwischen Kutno und Sochaczew und erkämpft sich ihren Weg nach Warschau. Die Deutschen scheinen müde zu werden, während der polnische Kampfgeist ungebrochen bleibt.

Am 13. September meldete der amtliche polnische Heeresbericht:

Lodz ist durch polnische Truppen wiedererobert worden.

„Havas" schrieb: An keiner Stelle ist es gelungen, die polnische Widerstandslinie am Bug, an der mittleren Weichsel oder am San zu durchbrechen.

„Oeuvre" verkündete: Nach englischen Berichten aus Moskau kann Großbritannien mit der Entwicklung in Sowjetrußland sehr zufrieden sein.

So war es wirklich:

In Südpolen besetzen die deutschen Truppen in raschestem Vorschreiten Sambor und erreichen den westlichen Stadtrand von Lemberg. Weitere Durchbruchsversuche der bei Kutno umstellten polnischen Divisionen nach Süden hin scheitern.

Die am Stadtrand von Warschau aufmarschierten deutschen Truppen kämpfen nach zwei Fronten, gegen die Verteidiger von Warschau und gegen die eingekreisten Hauptstreitkräfte der Polen im Weichselbogen.

Die deutschen Truppen stehen 40 Kilometer nördlich von Brest-Litowsk.

Der Führer besucht die Stadt Lodz. Der deutsche Angriff bei Kutno schreitet vor, die eingeschlossenen polnischen Armeen geraten in zunehmende Bedrängnis. Die deutschen Truppen stoßen weit östlich des San bei Rawa Ruska und Tomaschow über die Straße Lemberg—Lublin hinaus vor. Nördlich Sandomir wird bei Annopol die Weichsel an mehreren Stellen überschritten.

Brauchitsch im Westen

Berlin, 13. September

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, besichtigte in diesen Tagen in Frankreich Einheiten des Heeres, die seit dem Waffenstillstand hier ihre Quartiere bezogen haben.

Bomben auf Brüsseler Familie

Brüssel, 13. September

Die englischen Luftpiraten können nicht von ihrer schändlichen alten Gewohnheit abstehen, nichtmilitärische Ziele, vor allem Wohnhäuser, mit wahllos abgeworfenen Bomben zu belegen.

In der Nacht auf Mittwoch warfen die englischen Flieger in der Umgebung von Brüssel im Tiefflug 3 Bomben auf Wohnhäuser, wobei 5 Zivilpersonen ums Leben kamen, darunter eine Familie mit Vater, Mutter und zwei Töchtern im Alter von 12 und 16 Jahren. Die Bomben richteten außerdem beträchtlichen Häuserschaden an.

Es muß auch hier wieder hervorgehoben werden, daß sich weit und breit von dem britischen Angriffsziel keine Objekte militärischer Art befanden. Größte Empörung hat in der Öffentlichkeit die Tatsache hervorgerufen, daß die Flieger nach dem Abwurf ihrer Bomben die Wohnviertel unter Maschinengewehrfeuer nahmen. Am Dienstagmorgen warfen die britischen Piraten ihre Bomben wahllos auf die Gemeinde Herstal bei Lüttich ab. Sie richteten jedoch wenig Schaden an.

„Edler" Nachwuchs erhalten

1700 Plutokratenkinder in Sicherheit

San Sebastian, 13. September

Der Londoner Rundfunk meldet, daß 1700 englische Kinder in Neuseeland eingetroffen sind. Sie seien aus privaten Mitteln dorthin gebracht worden.

Die minderbemittelten Eltern in England haben der Regierung mit Recht vorgeworfen, daß für die Verschiffung von Plutokratenkindern, um die es sich natürlich im vorliegenden Falle wieder handelt, öffentliche Gelder aufgewendet worden seien. Um diesem Vorwurf zu entgehen, behauptet man nun, daß die Kinder auf Kosten der Eltern fortgebracht wurden. Doch auch dieser „Rechtfertigungsgrund" spricht das plutokratische Regime nicht frei, zumal in den führenden Kreisen immer wieder behauptet wird, daß der englische Schiffsraum für andere Zwecke als für Kinderverschickungen viel nötiger gebraucht werde.

Auf jedes Kilo kommt es an!

Umsomehr Güter kann die Deutsche Reichsbahn täglich befördern, je vollständiger jeder einzelne Güterwagen bis zur Höchstgrenze ausgelastet wird. Der hohe technische Stand der Reichsbahngüterwagen hat es erlaubt, die Beladung der Wagen im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit zuzulassen. Durch diese Maßnahme ist es möglich, den Verfrachtern erheblich mehr Wagenraum als bisher zur Verfügung zu stellen. Beachten Sie dieses Beispiel: Wenn bisher ein Wagen mit 15 Tonnen bis zur Tragfähigkeit von 17,5 Tonnen beladen wurde, so kann er jetzt eine Belastung bis zu 18,5 Tonnen erhalten.

Erste Pflicht für alle Verkehrstreibenden ist es, jeden Wagen möglichst bis zur Höchstgrenze auszunutzen, denn nur dann kann diese Maßnahme die von der Deutschen Reichsbahn gewünschte Erleichterung für alle bringen.

Berücksichtigen Sie daher diese Neuerung bereits beim Abschluß Ihrer Liefervorträge und bei Ihren Bestellschreiben. Vielfach werden heute noch aus alter Gewohnheit und ohne Rücksicht auf die erhöhte Grenze der Tragfähigkeit z. B. 300 Sack zu je 50 kg bestellt, obwohl jetzt der Güterwagen 370 Sack befördern kann und soll.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen. Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Nachwuchs im Kampf gegen Feuersnot

Von der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr zur Litzmannstädter Feuerlöschpolizei

In diesem Jahre wäre die ehemalige Lodzer Freiwillige Feuerwehr 65 Jahre alt geworden. Im Jahre 1875 erfolgte — im wesentlichen auf deutsche Initiative — die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in unserer Stadt, die dank der tatkräftigen Mithilfe vor allem unserer Industrie in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer guten Waffe im Kampf gegen Feuersnot ausgebaut wurde. Im Laufe ihres vierundsechzigjährigen Bestehens hat diese Wehr, deren Mannschaftskern zu allen Zeiten, auch zur polnischen Zeit, stets Deutsche gewesen waren, sich manchen Ruhm errungen, und wir erinnern uns daran, daß sie sich zu russischen Zeiten der damaligen städtischen Berufsfeuerwehr dauernd überlegen gezeigt hat, daß sie im Laufe der letzten fünfundzwanzig Jahre aus Wettbewerben im ehemaligen Polen oft als Sieger hervorging und daß sie vor etwa fünfzehn Jahren einmal von einem internationalen Wettbewerb in Turin als Weltmeister zurückkehrte. Die älteren Einwohner unserer Stadt werden sich an manchen denkwürdigen Großbrand in unserer an Großbränden so reichen Industriestadt erinnern und an die Opfer an Menschenleben, die in dem einen oder anderen dieser harten Kämpfe gegen das entfesselte Element von der Feuerwehr gebracht werden mußten.

Die besonderen Verhältnisse, die in unserer Stadt herrschten, bedingten die Schaffung eines großen Feuerlöschapparats, und so waren aus den ersten drei Löschzügen zur Zeit der Gründung schließlich an die zwanzig Züge geworden — die Werkfeuerwehren eingerechnet, die sich die großen Industriebetriebe schufen, die aber bei Großbränden der Allgemeinheit zur Verfügung standen. An der Spitze der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr haben zu allen Zeiten Deutsche gestanden: man hat es auch zu polnischer Zeit lange nicht gewagt, die deutschen Kommandanten durch Polen zu ersetzen, weil man die Tüchtigkeit der deutschen Wehroffiziere, die ja — wenn man sich sportlich ausdrücken darf — Amateure waren, notgedrungen anerkennen mußte. Bis es vor etwa sieben oder acht Jahren die Polen nicht mehr ansehen konnten, daß an einem wichtigen Abschnitt des öffentlichen Lebens unserer Stadt deutscher Einfluß so überragte und daß die Stadtbevölkerung einer im Grunde nichtpolnischen Institution mit Anerkennung und Sympathie, man möchte fast sagen, mit Liebe begegnete. Man leitete also nach typisch polnischem System Untersuchungen ein und beschuldigte führende Männer der Wehr und einfache Wehrmänner, die Verwaltung und das Kommando unethischer Handlungen, „riesiger Unterschlagungen" und sabotageähnlicher Handlungen, machte in der polnischen und jüdischen Presse eifrig Propaganda für diese „Enthüllungen" und sparte nicht mit Verleumdungen. Als es schließlich hier und da bis zu einem mageren Gerichtsprozeß kam, stellte sich zwar die Lüge als Lüge heraus, aber das war ja den polnischen Herren auch gar nicht mehr notwendig. Die „Kompromittierung" der Wehr war Vorwand genug, alle unbequemen Deutschen aus der Feuerwehr zu entfernen, die übrigen durch Schikane zum Rücktritt zu veranlassen und alle freigewordenen Stellen mit Polen zu besetzen. So war, als im vergangenen Jahr mit dem polnischen Heer auch die polnische Feuerwehr in unserer Stadt hinweggefegt wurde (dabei verschleppten die Polen fast den gesamten Wagenpark), von der einstigen Lodzer Freiwilligen Feuerwehr eigentlich nichts weiter übrig als der Name.

Es war nach dem Feldzug der achtzehn Tage für die deutsche Verwaltung unter solchen Umständen ein schwieriges Werk, das Feuerlöschwesen wieder aufzubauen, und wir dürfen heute feststellen, daß es in der kurzen Zeit eines Jahres gelungen ist. Unsere ehemalige Feuerwehr ist heute eine Sparte der Ordnungspolizei und heißt Feuerlöschpolizei. Vier Feuerwachen sind im Dienst mit einer Mannschaft von insgesamt 194 Köpfen.

Es ist ein eigenartiger Zufall, daß 65 Jahre nach der Gründung der freiwilligen Wehr die neuaufgebaute Litzmannstädter Feuerschutzpolizei ihre ersten, in zweieinhalbmonatigem Lehrgang ausgebildeten Rekruten übernehmen konnte und daß die Feier der Übernahme und der Verpflichtung auf dem Grundstück stattfand, auf dem vor 65 Jahren die erste Feuerwache in unserer Stadt eingerichtet wurde.

Die jungen Rekruten der Feuerlöschpolizei waren gestern früh zusammen mit der Wachbesatzung um 8.30 Uhr früh im offenen Viereck angetreten. Bürgermeister Dr. Marder und Stadtoberbaudirektor Hallbauer als Dezernent waren erschienen. Die Rekruten exerzierten zunächst, zeigten Übungen an und mit Geräten und führten schließlich ein Löschmanöver vor. Sodann hielt Bürgermeister Dr. Marder eine Ansprache, machte die Rekruten auf die wichtigen, dem Volkswohl dienenden Aufgaben aufmerksam, die sie zu erfüllen hätten, nahm sie dann in das Korps der Feuerschutzpolizei auf und verpflichtete sie. So sind sie nun aufgenommen in den Feuerlöschdienst, den Großväter und Urgroßväter der heute Lebenden in unserer Stadt aufgebaut haben. Mögen sie dieser guten Tradition eingedenk sein, da sie nun ihren Dienst im befreiten Land antreten. hm

„Rette deinen Speck"

Woher das Wort „Bacon" stammt

Mit der Übernahme von dänischem Bacon und dem Verkauf dieses geschätzten Schweinefleisches durch zahlreiche Fleischereibetriebe ist bei vielen die Frage aufgetaucht, woher dieses Wort bzw. diese Bezeichnung eigentlich stammt. Das Wort Bacon, wie es jetzt gebraucht wird, kommt aus der englischen Sprache übernommen und wird etwa wie „Beeken" ausgesprochen. An sich bedeutet es sich, wie die „Deutsche Fleischerzeitung" bestätigt, von dem althochdeutschen Wort „pah", das soviel wie „Rücken" bedeutet. Aus dem althochdeutschen „bahho" wurde das mittelhochdeutsche „bache". In den schwäbischen, bayrischen und schweizerischen Mundarten heißt ja noch die Speckseite, „der Bachen". Bachenspeck bedeutet den Speck der Bache; denn Bache bedeutete ja auch das Schwein selber. In der Weidmannsaussprache ist ja heute noch „Bache" die Bezeichnung für das wilde Mutterschwein. Früher hieß auch das Mastschwein Bache. Unter den Sprachforschern herrscht übrigens keine völlige Einigkeit darüber, ob Bache zuerst auf die Speckseite und auf den Schinken angewandt wurde und von dieser auf das Schwein übertrug, oder ob man erst nach dem Tiere den Speck und Schinken genannt hat. Fest steht aber die Tatsache, daß von diesem germanischen Wort der englische Ausdruck bacon herstammt. Die Engländer entlehnten diese Bezeichnung schon im 12. Jahrhundert von den Franzosen; denn im Altfranzösischen hieß die Speckseite bacon. Dieses französische Wort geht aber auf unser deutsches „bahho" zurück. Im Englischen kennt bacon zu verschiedenen Redewendungen. So gibt es ein Warnwort „Save your bacon!" = „Rette deinen Speck", „Bring' deine Sachen in Sicherheit", „Hüte dich vor drohendem Schaden". Dieses Wort bildete sich in der Zeit der Bürgerkriege, wo man mit diesem Schreckensruf die Hausfrauen auf dem Lande aufforderte, die Vorräte an Rauchfleisch aller Art rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Dresdner Philharmoniker kommen

Wir berichteten bereits darüber, daß die Dresdner Philharmoniker in Litzmannstadt ein Konzert veranstalten. Die ausgezeichnete Musikerschar wird von dem Dirigenten Paul van Kempen geführt. Unser Bild zeigt den Künstler, der sich eines hohen Ansehens erfreut. Photo: Archiv

Briefkasten

E. P. Die Hausnummern in der Ullrich-von-Hutten-Straße westlich der Adolf-Hitler-Straße führt jetzt mit 200 beginnende Nummern. — Die ganze Straßengegenheit ist abgestopt worden, Endgültiges ist jedoch bisher nicht fest.

Jeder hilft mit!
Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit
RM 6 000 000

„Eintritt frei"

Zwei Schauspieler schrieben ein Bühnenstück

Die Städtischen Bühnen teilen mit: Wie wir bereits gestern berichteten, kommt morgen abend im Theater zu Litzmannstadt das Lustspiel „Eintritt frei" von Just Scheu und Horst Lommer zur Erstaufführung. In diesem Zusammenhange ist es interessant zu erfahren, daß diese beiden Autoren Schauspieler am Staatlichen Schauspielhaus in Berlin sind und daß somit dieses Stück von Fachleuten geschrieben wurde. Besonders Just Scheu, von dem auch das Stück „Großer Herr auf kleiner Insel" stammt, ist eine vielseitige, insbesondere kabarettistische Begabung. Er ist auch mit Kompositionen größeren Stils bereits an die Öffentlichkeit getreten. Gerade die Tatsache, daß zwei Schauspieler dieses Lustspiel „Eintritt frei" geschrieben haben, läßt uns einen leicht beschwingten, unterhaltenden Abend erwarten.

Nochmals sei darauf hingewiesen, daß die Spielleitung in Händen von Alfred Schnös liegt und Wilhelm Terboven das Bühnenbild dazu entwarf. Von schauspielerischen Kräften unseres Theaters sehen wir: Ursula Hoeller, Alfred Schnös, Christian Boehme, Günther Kirchhoff, Gustav Mahncke und August Hütten.

Die Städtischen Bühnen machen darauf aufmerksam, daß dieses Lustspiel in keiner Stammsitzmiete erscheint und infolgedessen den wahlfreien Mietern wie dem freien Kartenverkauf voll zur Verfügung steht.

Hier spricht die NSDAP.

Kundgebung der NSV. in der Sporthalle

Gauamtsleiter Pg. Bentzki spricht

Am Freitag, dem 13. 9. 1940 versammeln sich alle Mitarbeiter der NSV. des Stadtkreises Litzmannstadt zu einer Kundgebung in der Sporthalle. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr. An ihr haben alle NSV.-Walter, NSV.-Helfer und Helferinnen, sowie die WHW.-Helfer teilzunehmen. Es spricht der Gauamtsleiter und Gaubeauftragte für das KWHW. Pg. Bentzki, Posen.

Ab 19 Uhr spielt der Musikzug des NSKK. unter Leitung des Musikzugführers R. Tölg.

Maronde, Kreisamtsleiter

NSV.-Arbeitstagung im Deutschen Haus

Am Sonnabend, dem 14. 9. 1940, 15.30 Uhr, findet im Deutschen Haus, Adolf-Hitler-Straße Nr. 243, eine Arbeitstagung der NSV. statt. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht die Durchführung des 2. Kriegswinterhilfswerks 1940/41. An dieser Arbeitstagung haben teilzunehmen:

die Ortsgruppenamtsleiter
die Organisationswalter
die Kassenverwalter
die Wohlfahrtswalter
die Hilfsstellenleiterinnen für MUK.
die Sachbearbeiter für Jugendhilfe
und die Propagandawalter.

Kreisamtsleiter
gez. Maronde

Ortsgruppe 16

Die Ausbildungsstunde der Politischen Leiter unserer Ortsgruppe kann aus unvorhergesehenen Gründen am heutigen Tage nicht stattfinden und wird deshalb auf morgen, Sonnabend, den 14. September l. J., verlegt. Pünktliches Erscheinen aller Politischen Leiter sowie Warte und Walter im Ortsgruppenheim (Turnerstraße) ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter

Einheitsführer des Bannes 663, herhören!

Die Einheitsführer, die über unten angeführte Heime verfügen, werden aufgefordert, im Laufe des heutigen Tages persönlich oder telephonisch die Wohnungsnummern und das Stockwerk der besetzten Räume in der Dienststelle anzugeben (Tel. 217-83, 111-28):

1. Boelkestraße 6, 2. Ziethenstraße 65, 3. Gerdastraße 43, 4. Meisterhausstraße 30, 5. Lindenstraße 92, 6. König-Heinrich-Straße 26, 7. Lutherstraße 9, 8. Dessauer Straße 25, 9. Alexanderhofstraße 117, 10. Distelgasse 2, 11. Heerstraße 25, 12. Spinnlinie 253, 13. Böhmische Linie 99, 14. Buschlinie 163, 15. Erzhausen, früher Wieniawskiego 13 (z. T.), 16. Erzhausen, 1.-Mai-Straße 23 (z. T.), 17. Alexanderhofstraße 173, 18. Schwimmerweg 28.

BdM. und HJ., herhören!

Am kommenden Montag und Mittwoch finden die ersten Aufführungen im Theater zu Litzmannstadt für die Theaterringe der HJ. statt. Es ist deshalb höchste Zeit, die Beitrittserklärungen für einen der beiden Ringe abzuliefern. Wartet damit nicht bis zum letzten Tag. Ihr erschwert dadurch nur die Durchführung der Arbeit. Die Beitrittserklärungen können mit dem ersten Monatsbeitrag ab heute, Donnerstag, bis Sonnabend täglich von 17.30 bis 19.30 Uhr in der Dienststelle Friedrich-Goßler-Str. 18 (Mittelstraße) bei Scharführer Nadler abgegeben werden. Dortselbst erhaltet ihr sofort die Eintrittskarten für die Aufführung am Montag oder Mittwoch. Die Einheitsführer und -führerinnen werden hiermit aufgefordert, für die beschleunigte Ablieferung der Beitrittserklärungen zu sorgen.

Für den Bann und Untergau 663
Kurt Rapke
Bannführer

NS.-Reichskriegerbund, II. Kriegerkameradschaft Litzmannstadt

Am Sonnabend, dem 14. 9., findet ein Appell im Helenenhof um 20 Uhr statt.

Die Wichtigkeit des Appells setzt ein vollständiges Erscheinen aller Angehörigen der II. Kameradschaft voraus und ist Dienstpflicht.

gez. Prengel
Kameradschaftsführer
Riemann
St. d. Kameradschaftsführers

Am Freitag, dem 13. 9. 1940, findet in der Gebietsinspektionsschule um 19.00 Uhr eine Ausbildungsstunde in der Schieß- und Waffenlehre statt, an der sämtliche Führer, vom Scharführer bzw. Jungenzugführer an aufwärts, teilnehmen müssen.

Goldenes Parteiabzeichen verlorengegangen!

Auf der Strecke von der Adolf-Hitler-Straße 207 bis zur Meisterhausstraße ist ein Goldenes Parteiabzeichen, Nr. 71 480, verlorengegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Kreisleitung der NSDAP., Hermann-Göring-Straße 60, Personalamt, 2. Stock, abzugeben.

gez. Leo Brauer
Personalamtsleiter

Was wird aus dem Geld des WHW?

Erweiterter Aufgabenkreis des Winterhilfswerks im Kriege

Am 1. September hat das zweite Kriegswinterhilfswerk seinen Anfang genommen. Am 8. September war bereits der erste Opfersonntag. Der Führer hat am letzten Mittwoch in einer großen Rede auf die Bedeutung dieses größten sozialen Werkes aller Zeiten hingewiesen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte vor dieser Rede den Rechenschaftsbericht über das erste Kriegswinterhilfswerk abgelegt. Dieser Rechenschaftsbericht ermöglichte einen Überblick über die gewaltige soziale Leistung, die gerade das erste Kriegswinterhilfswerk darstellt. Mancher wird sich fragen, warum denn nun angesichts der Opferbereitschaft des deutschen Volkes überhaupt das zweite Kriegswinterhilfswerk mit seiner Sammeltätigkeit bereits am 1. September, also einen Monat früher als gewöhnlich, begann. Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach. Die Aufgaben, die der NSV. gerade jetzt im größeren Reiche gestellt sind, sind erheblich umfangreicher geworden, neue Pflichten sind dazu getreten.

Schon im Frühjahr und Sommer mußte die NSV. auf Gebieten helfend eingreifen, an die man früher nicht gedacht hatte. Insbesondere waren es die vom Kriege unmittelbar berührten Gegenden, die der Hilfe der NSV. bedurften. So hat die NSV. die Rückgeführten betreut, sowohl damals, als sie ihre alte Heimat räumen mußten, als auch in ihrer neuen provisorischen Heimat und schließlich bei der Rückkehr in die alte Heimat. Außerdem mußte sie sich der deutschen Volksgenossen annehmen, die aus den baltischen Staaten, aus Wolhynien und Galizien in die deutsche Heimat zurückkehrten. Auch im Elsaß und in Lothringen wurde sie zur Beseitigung der ersten Not in der Bevölkerung, die von den Franzosen ohne alle Existenzmittel zurückgelassen worden war, aufgerufen, wobei es vor allem um die Verpflegung der aus dem Innern Frankreichs zurückkehrenden Deutschen und um die Einrichtung ihrer Wohnstätten ging, die zum Teil ausgeplündert waren.

Der Krieg hat im übrigen verschiedene neue Aufgaben mit sich gebracht. Es sei nur an die segensreiche Einrichtung der Kriegskindergärten erinnert, durch die erhebliche Kräfte für die Kriegswirtschaft freigemacht werden konnten. Im übrigen sprang die NSV. auch im ersten Kriegsjahr überall dort ein, wo es vorhandene Not zu lindern oder kommende Not zu verhindern galt. Es waren stolze Zahlen, die Reichsminister Dr. Goebbels nennen konnte, als er die Arbeit der NSV. im vergangenen Kriegsjahr schilderte und aufzeigte, in welch vielfältiger Form der große Geldstrom, den die Opferbereitschaft und Opfergemeinschaft des ganzen deutschen Volkes speiste, an die Quellen der Not herangeführt wurde. Es ist eine selbstverständliche Dankespflicht des deutschen Volkes, dem Appell des Führers sich auch in diesem Jahre nicht zu versagen, sondern ihm mit gesteigerter Opferbereitschaft zu folgen.

KDF. auf vollen Touren

Arbeitsbesprechung der KDF.-Warte / Schaffende im Theater

Im Kameradschaftsheim der Scheibler Grohmann AG. hielt der KDF.-Kreiswart mit seinen Hilfskräften eine Arbeitsbesprechung ab. Pg. Jakob umriß wirkungsvoll das große Arbeitsprogramm des kommenden Winters. Es ist ein ausdrücklicher Wunsch, daß die Kreisgemeinschaft, die jeden Donnerstag um 17 Uhr in der Danziger Straße 118 Übungsstunden abhält, die entsprechende Zahl von Sängern aufweise, damit unsere Gesangsfieder zum Allgemeingut aller Schaffenden werden. Der Kreiswart gab seine große Freude über den gelungenen Sommertag zum Ausdruck und dankte allen, die durch ihre Arbeit zum Gelingen beigetragen haben. Kleine Organisationsmängel wurden gemeinsam besprochen, um diese künftighin zu vermeiden. Der Einheitsring wird den Schaffenden Gelegenheit geben, rege an den Vorstellungen unseres Theaters teilzunehmen. 52 400 Theaterkarten werden in dieser Spielzeit unter den Schaffenden Abgang finden. Das Volksbildungswerk hat in größerem Umfang Sprachkurse organisiert, damit alle die Möglichkeit haben, sich sprachlich zu vervollkommnen. Das Vortragsprogramm weist eine Reihe bedeutender Redner auf. Das Sportamt sorgt, daß der KDF.-Sport in der nötigen Weise berücksichtigt wird, damit die gewünschte und erforderliche körperliche Ertüchtigung der Schaffenden eintrete. Demnächst werden in den Betrieben Reisekassen organisiert, um so die Grundlagen für das kommende Reiseprogramm zu schaffen. Ein großes KDF.-Programm läuft an, große Aufgaben harren ihrer Lösung. Alle haben mitzuhelfen und bereit zu sein, daß die gesteckten Ziele erreicht werden.

In einer gemeinsamen Aussprache wurde auf Grund gemachter Erfahrungen zu manchen Fragen noch Stellung genommen. Die Tagung klang in der Führerehrung aus. a. r.

Wielun — Neuland der Tat / Eine Stadt erhält ein neues Gesicht, ein Kreis eine neue Wirtschaftsstruktur

Stadt und Landkreis Wielun — eines dieser Probleme, die dem seeligen polnischen Staat allerhand Kopfzerbrechen bereiteten, vor das man den Schleier der Lüge und Täuschung zog. Wielun war der Kreis schier unermeßlicher Wälder, die mehr als ein Drittel der gesamten Bodenfläche bedecken und eines ebenso großen Bauernelends auf dem verbliebenen Teil des Landes. Was Wunder, daß da die Pascherei blühte, und daß Jahr für Jahr Zehntausende der Sachsengängerei legal und illegal oblagen. Allein nicht genug mit diesen wirtschaftlichen Dingen. Die Angehörigen der Sachsengänger hatten allein Not und Hunger zu tragen. Die Beihilfen ihrer Angehörigen aus dem Reich halfen ihnen darüber hinweg. Kamen Jahre, wo die Sachsengängerei sehr stark eingeschränkt wurde, dann war das Elend groß. Deutschland nährte einen großen Teil der Bevölkerung des Kreises. Das sahen die Menschen. Deutschland war ihnen der Inbegriff des Verdienen- und Lebenkönnens. Der Wunsch, zu Deutschland zu gehören, unter deutsche Herrschaft zu kommen, wurde daher sehr oft nicht nur leise, sondern auch offen und laut ausgesprochen. Wielun war für Polen somit auch politisch ein schweres und unangenehmes Kapitel. Eine außerordentlich rege und heftige Propaganda gegen Deutschland wude als Gegenpol dieser Regungen aufgezogen. Selbstverständlich blieb sie nicht ohne jede Wirkung, wenn sie auch nie restlos durchzudringen vermochte. Die Vertreter beider Seiten standen infolgedessen in einem klaren und harten Gegensatz: Hier Brot — hier Nationalhaß.

Stadt und Kreis Wielun sind auch ein Sorgenkind der deutschen Verwaltung. Allerdings ist die bestehende Fragestellung doch wesentlich anderer Art. Es heißt für sie: wie kann den ererbten Mißständen am radikalsten abgeholfen werden?

Die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Notwendigkeiten auf weite Sicht ergeben sich dabei im Wesentlichen aus folgenden drei Tatsachen: 70 v. H. der Stadt Wielun sind im Kriege durch Bomben und Brand zerstört worden. Ein Großteil der verbliebenen Baulichkeiten entspricht nicht den Zuständen, die erreicht werden müssen. Zweitens hat der Kreis etwa ein Drittel seiner Gesamtfläche Waldbestand. Drittens besteht die Landwirtschaft auf dem zum Teil sehr guten, zum geringeren Teil auch sandigen Boden zu 85 bis 90 v. H. aus bäuerlichem Kleinstbesitz, auf dem ein Landproletariat hochgezüchtet worden war. Einen gesunden bäuerlichen Mittelstand gibt es nahezu überhaupt nicht. Die verbliebenen zehn bis fünfzehn v. H. werden fast gänzlich vom Großgrundbesitz verwaltet.

Die Aufgaben sind somit: Neuaufbau der Stadt Wielun und der anderen Städte im Kreise, Aufbau einer hervorragenden Forstwirtschaft und die Neuordnung der Landwirtschaft in dem Sinne, daß an Stelle des Landproletariats ein gesundes, lebensfähiges Bauerntum tritt.

Auf diese Ziele wird im ganzen Kreise bewußt losmarschiert. Daß sie nicht von heute auf morgen gelöst werden können, dafür bedarf es keiner Begründung, ist doch jedem Menschen klar, daß damit auch die Lösung zahlreicher anderer Fragen Hand in Hand geht und gehen muß.

Eine besondere Erschwerung erfährt die Arbeit der Behörden durch den Umstand, daß das Wieluner Gebiet völkisches Grenzgebiet war. Das Deutschtum lebte hier seit Generationen in vollständiger Zerstreuung und war daher in besonderem Maße der Polonisierung ausgesetzt. Es fehlt somit an Traditionen, die als eines der Fundamente des Neuaufbaus verwendet werden könnten, wenn auch der Wille des Menschen groß und stark ist.

Trotz aller dieser Umstände schreitet der Aufbau im Kreise Wielun unaufhaltsam fort. Die Verwaltung folgte der Wehrmacht nahezu buchstäblich auf dem Fuß. Am 3. September v. J. war Wielun von den deutschen Truppen besetzt worden — am 6. September traf bereits Landrat von Bahrmer mit einem kleinen Stab von Mitarbeitern und einigen zur Seite gestellten SS-Männern ein. Die Stadt brannte noch und war bis auf etwa 300 Menschen von der gesamten Einwohnerschaft entblößt. Räuberei und Plünderung waren auf der Tagesordnung, und als dann langsam die Bevölkerung zurückzufluten begann, da drohte der Hunger durch Mangel jeglicher Lebensmittelzufuhr zu einer Katastrophe zu werden. Die Leichen der durch Bomben und Brand Umgekommenen mußten bestattet werden. Hart, systematisch und vor allem ungeheuer schnell mußte zu Werke gegangen werden. Die SS war Mädchen für alles und leistete dem Landrat geradezu unschätzbare Dienste. Sie war es, die die ersten lebensnotwendigen Betriebe in Gang setzte. Bäckereien eröffnen ließ und nach seinen Planungen alle anderen Maßnahmen durchführte. So gelang es binnen kürzester Zeit, wieder erträgliche Zustände zu schaffen. Als Beispiel der Vielseitigkeit der SS sei hier noch erwähnt, daß auch die Kleinbahn Wielun—Praschkau von ihr in Betrieb gesetzt wurde, bis sie dann später die Reichsbahn übernahm.

Immer neue Fragen tauchten auf. Es mangelte im ganzen Kreise an Salz, Kohle und Petroleum, vor allem das letzte machte sich folgenschwer bemerkbar, bestehen doch im Wieluner Kreise viele kleine Dorfgemeinschaften, die gemeinsam eine Dreschmaschine mit Petroleummotor als Antrieb besitzen. Das Getreide wurde nicht gedroschen, Petroleum und Brotversorgung hingen auf diese Weise zusammen. Auch dieser Notstand wurde aber bald beseitigt.

Eine außerordentlich große Bautätigkeit mußte entfaltet werden. Gleichlaufend mit den Aufräumungsarbeiten und der Unschädlichmachung von Blindgängern in der Stadt ging die Instandsetzung der Straßen. Allein 34 Brükken im Zuge der zwei Reichsstraßen, die Wielun berühren, und eine Reihe von Landstraßen erster Ordnung mußten hergestellt werden, weit über 100 Brücken an weniger bedeutenden Landstraßen kamen hinzu.

Die Einrichtung eines Krankenhauses — das alte war durch Feuer, das darauf übergesprungen war, vernichtet worden — und eines Hotels wurde zur Notwendigkeit. Eine Neuordnung des gesamten Handels und Gewerbes machte sich erforderlich, da die Juden vom ersten Tage an ausgeschaltet worden waren. Die Zuckerfabrik und eine große Mühle wurden in Betrieb genommen, die Arbeitslosen fanden wieder Arbeit, zum Teil wurden sie zu Notstandsarbeiten eingestellt. Das Leben im Kreise Wielun begann in normale Bahnen einzuschwenken, wozu auch die Angleichung der Preise an das Altreich beitrug:

Der Aufbau des Schulwesens begann. Er war ungeheuer schwer, denn alle deutschen Schulen waren hier bereits von den polnischen Behörden lange vor dem Kriege restlos ausgemerzt worden. Heute stehen zwölf Volksschulen, in denen die Kinder wieder die Möglichkeit haben, ihre Muttersprache richtig zu erlernen.

Nach Beseitigung der dringendsten Notstände kam die Neugestaltung und der wirtschaftliche Einbau in das Leben Großdeutschlands. Die Holzbewirtschaftung wurde in die Wege geleitet. Heute stehen im Kreise Wielun 26 Sägewerke, von denen 12 als Handelswerke arbeiten und auch in großen Mengen Grubenholz für Schlesien liefern, während die restlichen als Lohnschnittmühlen die Bedürfnisse des Bauern befriedigen.

Der erste Abschnitt in der Neuordnung des Bauerntums war die Ansiedlung von 1500 wolhyniendeutschen Familien. Ihnen wurden, durch Zusammenlegung mehrerer Höfe Stellen zugeteilt, die lebensfähige Bauernwirtschaften bilden und damit der Grundstock eines wirtschaftlich gesunden Bauern-Mittelstandes im Kreise sind.

Große Planungen, die nach Kriegsschluß sofort in Angriff genommen werden, finden bereits jetzt ihre Vorbereitung. Sowohl Wielun selbst als auch die im Kreise liegenden Städte Wieruschau und Dilltal (Dzialoszyn) sollen nach Plänen von Professor Jansen, einem Schüler des genialen Architekten des Führers, Prof. Speer, ein restlos neues Gesicht erhalten.

Inzwischen werden diese Dinge, die bereits jetzt gemeistert werden können, durchgeführt. Ein fabelhaftes Schwimmbad ist bereits errichtet worden, die Wohnungsverhältnisse aller Deutschen werden ständig verbessert, den Amtsgebäuden wird ein klares und deutsches Gesicht durch die Renovierungsarbeiten gegeben.

Der Amtskommissar von Wielun, SA.-Oberführer Janz, dem wir neben dem Angestellten des Landratsamtes Ristau, in Vertretung des abwesenden Landrates unsere Informationen verdanken, hat aber nicht nur den Ehrgeiz, das äußere Gesicht der Stadt deutsch zu gestalten. Er ist bestrebt, durch langsame und zähe Arbeit darin auch ein stetig wachsendes deutsches Kulturzentrum erstehen zu lassen. Eine in Vorbereitung stehende Volksbücherei und ein Heimatmuseum bilden da vielversprechende Ansätze.

Gleichlaufend mit dem wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Aufbau des Kreis hält auch die Partei Schritt. Sämtliche Formationen stehen bereits, desgleichen sind Ortsgruppenstäbe aufgebaut worden. Was dem deutschen Menschen im Kreise Wielun an Gemeischaftstradition gebrach, das wird heute durch doppelten Eifer aufgeholt. Viele müssen kilometerweit zu ihrem Dienst fahren, aber das gilt ihnen nichts — sie machen mit, schalten sich in den großen Rhythmus unseres Volkes immer stärker ein.

Wielun — ein Kreis in dem in besonderem Maße das Dichterwort gilt: „Und wenn wir im Sturme dem Ziele uns genaht, dann ragt vor uns allen Neuland der Tat!" A. U.

Werktätige auf dem Stadion

Der Sommersporttag der Betriebe in Kalisch — eine gutgelungene Veranstaltung

j. Am Sonntag fand das seit längerer Zeit vorbereitete Sportfest der Betriebe, veranstaltet von der NSG. „Kraft durch Freude", statt. Nach Eintreffen der einzelnen Sportgruppen der Betriebe hielt Kreiswart Pg. Wilms eine Ansprache, in der er auf den Zweck und die Bedeutung des Sports und der körperlichen Ertüchtigung hinwies und die Tatsache unterstrich, daß nun auch den Betrieben die Möglichkeit gegeben sei, mit ihren Gefolgschaften aktiv teilzunehmen. Nach der Flaggenhissung traten die einzelnen Gefolgschaften zu den Wettkämpfen an. Von den guten Leistungen gefielen bei den Frauen die Spielvorführungen und Reigen besonders. Für Männer waren folgende Übungen vorgesehen: 800-Meter-Lauf, Wurf und Stoß, Partnerübungen und Spielvorführungen. Die Frauen hatten 400-Meter-Lauf, Ballwerfen, gymnastische Übungen und Spielvorführungen zu erledigen. Mit großem Interesse folgten die zahlreichen Zuschauer den mit Eifer betriebenen sportlichen Darbietungen. Jeder einzelne Teilnehmer konnte die Gewißheit nach Hause nehmen, dem Sinne der Veranstaltung gedient zu haben.

Nach Schluß der Vorführungen ergriff Oberbürgermeister Warsow das Wort. Indem er auf die sportlichen Veranlagungen des deutschen Arbeiters hinwies, forderte er die Werktätigen auf, je nach Begabung, sich mehr und mehr dem Sport zu widmen.

Am Betriebssportfest nahmen im ganzen 18 Betriebe teil.

Als Sieger sind aus den Wettkämpfen folgende Betriebsgefolgschaften (Männer und Frauen) hervorgegangen: Klasse I, Betriebe bis zu 15 Gefolgschaftsmitgliedern: Dampfziegelei Gebr. Stensel mit 500 Gesamtpunkten, drei Teilnehmer.

Klasse II, Betriebe von 16 bis 50 Gefolgschaftsmitgliedern: Sozialversicherungsanstalt Kalisch mit 411 Punkten für alle Übungen. Teilnehmerzahl: 15.

Klasse III, Betriebe von 51 bis 200 Gefolgschaftsmitgliedern: Gebrüder W. u. H. Müller mit 250 Gesamtpunkten für alle Übungen. Teilnehmerzahl: 46.

Klasse IV, Betriebe von 201 bis 800 Gefolgschaftsmitgliedern: Stadtverwaltung Kalisch mit 23,6 Gesamtpunkten für alle Übungen. Teilnehmerzahl: 42.

Kalisch

Einbruchsdiebstahl

j. In der Nacht auf Dienstag drangen Diebe in das Schuhwarengeschäft von Karl War in der Hindenburg-Straße 6 ein und stahlen Schuhwaren und Schuhe, die von Kunden zur Reparatur hinterlassen worden waren, im Wert von 3000 RM.

Zgierz

Vom Frauenwerk

Stp. Am Dienstag fand im Rahmen des Erziehungswerkes der NS.-Frauenschaft die Abschlußfeier des Bastelkursus für junge Mädchen statt. Fünfzehn Teilnehmerinnen fanden sich in den blumengeschmückten Räumen der Frauenschaft zu einer kleinen Feierstunde ein. Nachdem das Lied „In den Ostwind hebt die Fahnen" gesungen war, sprach Frl. Gauck, die Leiterin des Kursus, über Zweck und Ziel der Arbeit. Die Bereitwilligkeit, so führte sie aus, mit der die Anwesenden sich der Arbeit gewidmet hatten, diene ja letzten Endes nur dazu, aus jedem Mädel eine tüchtige Hausfrau und Mutter zu machen. Mit dem Liede „Wir Jungen schreiten gläbig der Sonne zugewandt" fand der ernste Teil seinen Abschluß. Ein fröhliches Beisammensein bei Kuchen und Kaffee beschloß den Abend.

Bevölkerungsbewegung

mk. Im Standesamt Zgierz wurden im Monat August zwei Paare, und zwar ein deutsches und ein polnisches, getraut. Die Zahl der beurkundeten Geburten betrug 52, davon 9 deutschen Volkstums. Sterbefälle wurden 43 eingetragen, davon 5 deutschen Volkstums, und zwar: Berta Träger, Heinrich Theodor Matschulat, Ottilie Johanna Ekkert, Karl August Reiß und Mathilde Jastulsti.

Osorkow

Der große Tag der Gemusterten

z. Am 10. September fand in Osorkow die Musterung der dienstpflichtigen Männer aus den Städten Osorkow und Lentschütz statt, die noch keinen Wehrpaß besitzen. Nach der Musterung wurde den Aufgenommenen der Wehrpaß ausgehändigt, wobei der Oberleutnant der Musterungskommission eine Ansprache hielt, in der er auf die Bedeutung dieses Augenblickes hinwies. Von heute ab sind die Gemusterten Soldaten im Beurlaubtenstande. Der von jedem deutschen Mann gehegte Wunsch, einmal deutscher Soldat zu sein, ist auch für die vollständigen deutschen Männer aus Osorkow und Lentschütz in Erfüllung gegangen. Stets männlich und würdig, wie es Deutschen geziemt, sollen sich die Neuaufgenommenen verhalten. Nach der Ansprache des Oberleutnants, die mit der Führerehrung schloß, gab der Stabsfeldwebel Erläuterungen zur Meldepflicht, worauf sich alle Gemusterten geschlossen in Reih und Glied mit Musikbegleitung durch die Straßen der Stadt Osorkow zur Gaststätte begaben, um noch eine kurze Zeit beim Glase Bier beisammen zu sein. Bürgermeister Aretz hatte nämlich zur Feier der Stunde und zur Erinnerung an den Einmarsch der deutschen Truppen nach Osorkow, der genau vor einem Jahre am 10. September erfolgt ist, allen gemusterten Osorkowern 4 Biermarken geschenkt.

Wielun

Kurzschriftlehrgang der DAF.

NSG. Durch die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung, wurde in Wielun ein Kurzschriftlehrgang eröffnet. Zur Eröffnung war der Kreiswalter der DAF. aus Kempen erschienen, der über die Schulungsarbeit der DAF. und die Bedeutung der Kurzschrift sprach. Über 30 Teilnehmer und Teilnehmerinnen nehmen am ersten Lehrgang teil.

Wirtschaft der „L Z"

Erfolg der Wiener Herbstmesse

Die bisher größte Wiener Messeveranstaltung / 360 000 Besucher

Die Wiener Herbstmesse 1940, die am 8. September ihre Pforten geschlossen hat, war, wie die Messeleitung in ihrem Schlußbericht hervorhebt, in jeder Hinsicht der bisher größte Erfolg einer Wiener Messeveranstaltung. Insgesamt besuchten 359 164 Personen die Wiener Herbstmesse. Darunter befanden sich 3738 Ausländer, von denen auf Bulgarien 173, Italien 180, Jugoslawien 474, die nordischen Staaten 389, das Protektorat 782, Rumänien 115, die Slowakei 424, die Schweiz 187, Ungarn 665 und auf das sonstige Ausland (Albanien, Belgien, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Iran, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Portugal, Rußland, Spanien, Türkei) 353 Personen entfielen. Die Zahl der Aussteller betrug 2150.

Im Messepalast setzte schon am ersten Messetag das Geschäft mit aller Stärke ein und hielt bis zum Schluß an. Auf der Textil und Bekleidungsmesse verlangte das Inland fast ausschließlich hochwertige Qualitätswaren. Beim Auslandsgeschäft konnte die starke Anziehungskraft aller Waren beobachtet werden, bei denen der Wiener Geschmack besonders zur Geltung kommt. Bemerkenswert war das starke Auslandsinteresse für Zellwolle und Kunstseide.

Auf der Lederwarenmesse ergab sich ein sehr reges Inlandsgeschäft, vom Ausland waren am stärksten die Nordstaaten vertreten. Von der Glas- und Steingutindustrie wurde bereits am dritten Messetag der Auftragsbestand der Frühjahrsmesse erreicht. Bei Metallwaren sind die Erzeugungsmöglichkeiten durch die Messeaufträge weitgehend erschöpft. Besonders stark waren Bulgarien und Schweden als Käufer vertreten. Die Möbelmesse lag während der ersten Tage im Auslandsgeschäft etwas schwach, holte aber nach Wochenmitte voll auf. Bücher schlossen mit einem um 50 v. H. höheren Ergebnis als bei der letzten Frühjahrsmesse ab. Rekordumsätze brachten Sportartikel; hier sind alle Auslandsstaaten vertreten, die die Wiener Messe besuchten. Sehr zufrieden sind die Aussteller von Musikinstrumenten, auch bei Schmuckwaren übertrifft der Umsatz den aller früheren Messen. Abschließend wird über die im Messepalast vertretenen Geschäftszweige festgestellt, daß ihnen die Herbstmesse für mehrere Monate volle Beschäftigung vermittelt hat.

Von allen Ausstellern auf dem Gelände der technischen Abteilung wurde mitgeteilt, daß der Anteil der Käufer und Besteller an der Gesamtzahl der Messebesucher so groß wie noch nie war. In der Maschinenhalle verlief das Geschäft außerordentlich lebhaft. Bestellungen kamen aus dem Inland, dem Sudetengau sowie aus der Slowakei. Auch mit Rumänien und Bulgarien sind besonders in Holzbearbeitungsmaschinen ertragreiche Abschlüsse erzielt worden. In Mühleneinrichtungen ist ein besonders gutes Inlandsgeschäft zu verzeichnen gewesen. Außergewöhnliche Nachfrage bestand für Werkzeugmaschinen; viel gekauft wurden Dieselmotoren und Holzgasmotoren. Das Geschäft in Elektromaschinen war verhältnismäßig ruhig, dagegen gestaltete sich die Umsatztätigkeit in Elektromaterial außerordentlich lebhaft. Die Lieferfirmen sind auf Monate hinaus ausverkauft. An den Abschlüssen war das Ausland weitgehend beteiligt.

In der Rundfunkabteilung verlief das Geschäft nicht einheitlich, ebenso in der Abteilung für Gas- und Elektrogeräte. Besonders stark Nachfrage herrschte nach landwirtschaftlichen Maschinen, die sowohl im Inlande als auch vor allem in den Südoststaaten guten Absatz fanden. Sehr zufrieden mit dem Messegeschäft waren die Likörindustrie und die Keksfabriken; die Weinkellereien haben ihre Bestände nahezu völlig geräumt. In der Halle der Metallwerke konnte ein lebhafter Besuch aus Fachkreisen des Inlandes und des Auslandes verzeichnet werden, der Messeerfolg hat hier alle ausstellenden Firmen vollauf befriedigt.

Der Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der deutschen Reichsbank vom 7. September 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard- und Wertpapieren auf 13 264 Millionen RM vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 12 783 Millionen RM, an Lombardforderungen 18 Millionen RM, an deckungsfähigen Wertpapieren 51 Millionen RM und an sonstigen Wertpapieren 412 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 373 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 188 Millionen RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1582 Millionen RM zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 12 626 Millionen RM ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1579 Millionen RM ausgewiesen.

Dieter faßt zu! / Skizze von Erich Tüllner

Zuerst lachen die Schnitterinnen über den Jungen, der aus der Stadt gekommen ist, um ihnen bei der Ernte zu helfen. Sie haben ihre eigenen Gedanken über die Städte, und wenn man sie fragt, ob die Halbwüchsigen ihnen wirklich eine Hilfe sind, heben sie zweifelnd die Schultern. Sie wissen nicht, daß auch in den Städten Menschen leben, die zupacken können, und müssen ihre uralte eingeborene Abneigung erst überwinden. Aber es ist Krieg, die Männer liegen draußen vor dem Feinde, und da bleibt den Mädchen nichts anderes übrig, als sich mit den Halbwüchsigen zufriedenzugeben.

„Hest jo feine Händ', Jung!" sagen sie, als Dieter sich bei ihnen einfindet. „Na, dann fang man los und hock die Garben auf!"

Dieter schert sich nicht um den Spott und faßt tapfer zu. Und da die Mädchen bald heraushaben, daß der Junge mehr kann als Wasser kochen, vertragen sie sich gern mit ihm.

Hitze und Trockenheit haben das Getreide ausgedörrt, und so ist es früh zur Ernte gekommen. Der staubige Duft des reifen Korns schwimmt über den Feldern wie eine gasige Wolke flimmernden Dunstes. Die Wiesen haben gelbe, brandige Flecke. Da heißt es schon die Hände rühren, damit der Segen nicht noch auf dem Halm verbrennt.

Es hat sich gegeben, daß Dieter beim Aufhocken hilft und nachharkt. Am liebsten bringt er freilich die Erntewagen heim; denn wenn er so hoch auf dem übervollen Wagen sitzt und fast die Wipfel der Straßenbäume greifen kann, fühlt er sich wie einer der Großen, die das Erdreich beherrschen.

Geht es auf die Vesperzeit zu, so ist er wieder auf dem Felde, setzt sich zu den Mägden und Frauen und läßt sich den Austekuchen schmecken. Es tut so gut, im Schatten einer Mandel Roggen auszuruhen, die goldenen Halme durch die Finger gleiten zu lassen und zu träumen. So gut!

Dieter hat ein paar junge, ungestüme Pferde im Gespann, die noch nicht an die Deichsel gewöhnt sind. Aber er zwingt sie, und wenn er wie ein Bild jugendlicher Kraft über die krummen Feldwege rasselt, lacht manche der Mägde unter ihrem weißen Schutenrand ihm williger zu, als es für so einen Jungen gut ist.

An einem Mittag, als sie das große Feld am grünen Graben fast leer haben, kommt dann das Unheil. Es ist kein Gewitter, das da am Himmel steht, nur ein sonderbarer schwefelgelber Wolkenhaufen, und er geht vorüber wie eine Flutwelle. Aber gerade, als Dieter mit einem leeren Wagen mitten auf der Landstraße ist, kilometerweit von jedem Schutz, geht ein einziger Blitz nieder und steht einen Augenblick lang wie eine Fackel über den Feldern.

Dieter schrickt zusammen.

In dieser Sekunde springen die jungen Pferde mit einem gewaltigen Satz voraus und sausen mit dem leeren Wagen davon wie die Teufel.

Dieter hängt sich in die Zügel. Aber je schärfer er die anzieht, um so wilder werden die Gäule. Und wie er sich mit allen Kräften gegen das Fußbrett des Bockes stemmt, um nicht von dem schaukelnden Wagen abgeworfen zu werden, sieht er nur mehr die vorüberbrausende Landschaft.

Herrgott, gibt es denn kein Aufhalten? — Soll er abspringen — soll er warten, bis die rasenden Gäule ihn in einen Graben fahren und er wie ein willenloser Mehlsack unter die Räder seines eigenen Gefährtes gerät?

Die Straße macht einen Bogen. Noch geschieht nichts. Mit untrüglichem Instinkt nehmen die Pferde den Bogen, und schleudernd und knarrend folgt ihnen der Wagen.

Dieter kann nicht mehr denken. Ab und zu brüllt er irgendein Wort... eins, das beruhigen soll... ein heftiges. Aber dann hält er sich nur noch krampfhaft mit Händen und Füßen fest.

Plötzlich erkennt er das Feld, auf dem die Frauen arbeiten. Verzweifelt schreit er auf. Die Schuten heben sich. Eine ängstliche Bewegung kommt in die Menschen auf dem Felde.

Jetzt poltert der Wagen in den Sommerweg. Kommt es die Gäule an, auf den Acker zu brausen? Ja... jetzt ... gerade, als hätten sie nichts anderes vorgehabt... jetzt rasseln sie in den schmalen Feldweg hinein, daß der Wagen noch um etliches wilder schwankt — mitten hinein zwischen die Mandeln.

Was dann geschieht, weiß Dieter nicht mehr. Er fühlt noch, daß er im Bogen vom Bock herunterfliegt, fühlt auch noch einen schnellen, stechenden Schmerz in der Seite. Dann kommt eine tiefe Ruhe über ihn, wie er sich in seiner jungenhaften Phantasie immer den Tod eines Ertrinkenden vorgestellt hat, so sanft und weich nach dem letzten Kampf mit dem Wasser... Und es ist ihm auch, als schlafe er still und ohne Erschütterungen.

Als er wieder zu sich kommt, sieht ihn ein Mädchengesicht unter einer großen Schute an. Er kann sich nicht gleich besinnen, was das bedeuten soll. „Na, Jung", sagt das Mädchen behutsam und mit einer so ungewohnten Milde in der Stimme, daß er sich erschrocken aufzurichten versucht. Aber das geht nicht, er fällt kraftlos gleich wieder zurück, und das Mädchen sagt leise: „Töw man, mien Jung — bliew ruhig liggen — wir holn dich glik na Hus."

Dieter fühlt die Worte wie eine sanfte Liebkosung und schläft darüber ein. Er träumt und sieht im Traum den blauen Himmel und darin die gelbe Fackel des Blitzes. Und dann vergeht das alles, und er sieht sich zwischen himmelhohen Roggenhalmen sitzen, und über ihm zerschwimmt im Unendlichen das gute Gesicht der Magd in ihrer weißen Schute.

Als Dieter erwacht, liegt er schon zu Haus im Bett. Sie sagen ihm, daß die Gäule den Wagen umgestürzt haben und daß er nur mit großem Glück nicht in das Gestänge der brechenden Leitern gekommen ist. Er hat Quetschungen abbekommen, aber das ist ja eigentlich nichts angesichts der Gefahr, in der er wirklich geschwebt hat.

Zwei Wochen später, als das Korn auf der Tenne ist und die Dreschmaschinen klappern, nimmt Dieter Abschied. Er hat sie gelehrt, die Menschen aus der Stadt anders anzusehen als bisher. Und als er geht und sie ihm alle nachwinken, die Frauen und Mägde, denkt er an die eine, die sich mit ihrer weißen Schute über ihn gebeugt hat. Denn er ist doch fast ein Mann.

Am Pariser Platz in Berlin

Am Brandenburger Tor / Diplomatie und Kunst geben sich ein Stelldichein

Die Bombenwürfe auf den Pariser Platz, bei klarem Himmel und hellem Mondenschein von britischen Luftpiraten durchgeführt, lassen erkennen, um was es jetzt geht. Niemand in der Welt, der einen Baedecker, einen Cook oder einen andern Reiseführer zur Hand hat, wird auch nur Andeutungen militärischer Ziele in diesem ganzen Bereiche feststellen; im Gegenteil: der historische Platz vor dem Brandenburger Tor müßte, wenn überhaupt irgendwelche völkerrechtlichen Überlegungen angestellt werden würden, von englischen Fliegern ängstlich gemieden werden. Denn hier erstreckt sich — auch in der näheren Umgebung zwischen dem Reichstagsgebäude und der nördlichen Wilhelmstraße — ein Bereich exterritorialer diplomatischer Häuserkomplexe, Stätten der Kunst, Baudenkmäler ohne irgendwelchen andern Charakter als den historischer Reminiszenzen.

Botschaften und Ministerien

In unmittelbarer Nähe der Bombeneinschläge liegen gleich zwei wichtige Botschaftsgebäude, dasjenige der Vereinigten Staaten und gegenüber dasjenige Frankreichs. Ein paar Häuser weiter die Prachtstraße Unter den Linden herauf liegt die sowjetrussische Botschaft und gleich an der Kreuzung Linden-Wilhelmstraße die britische Botschaft, die heute versiegelt ist.

Auf den Pariser Platz geht auch das Reichsministerium des Innern; das Haus Unter den Linden Nr. 4 ist das Reichsministerium für Erziehung und Unterricht, keinerlei militärische Ziele, wie man zugeben wird. Und dann reiht sich die ganze Wilhelmstraße entlang Ministerium an Ministerium. Daß ein ganzes Viertel von ausländischen Missionen unfern im Tiergarten bereits kürzlich Ziel britischer Bomben gewesen ist, sei nur am Rande vermerkt.

Kunst und Kultur

Seinen markanten Charakter erhält der Pariser Platz durch das hochaufragende Brandenburger Tor, durch das die siegreichen deutschen Truppen seit mehr als einem Jahrhundert einzuziehen pflegen, wenn sie in die Reichshauptstadt zurückkehren. Sie kommen dann die Charlottenburger Chaussee entlang, von der her jetzt die Siegessäule winkt. Als zweites bedeutungsvolles Baudenkmal liegt unmittelbar nebenon der Wallotbau des Reichstages, gegenüber dem Haus Hermann-Göring-Straße 27, das den Verein Deutscher Ingenieure beherbergt. Ob die britischen Nachtpiraten den Reichstag selbst oder das Brandenburger Tor oder den VDI. treffen wollten, ist gleichgültig: hier gibt es nur nichtmilitärische Ziele von kultureller oder künstlerischer Bedeutung.

Das trifft in ganz besonders hohem Maße auf die Akademie der Künste zu, die einen Volltreffer erhalten hat, durch den zahlreiche Kunstschätze zerstört worden sind. Dieses schlichte Gebäude, das den Mittelpunkt des künstlerischen Lebens von Berlin darstellt und dessen Ausstellungen Weltruf genießen, ist angelehnt an den breit hingelagerten Trakt des Hotels Adlon, in dem zu jeder Zeit zahlreiche Gäste aus aller Welt wohnen. Das gleiche gilt übrigens auch vom Hotel Bristol, das ein paar Schritte die Linden herauf seine gastlichen Tore auftut.

Londoner Parallelen

Man braucht nicht lange zu suchen, welche Gegenstücke zu diesen Gebäuden beispielsweise London bietet. Soeben noch hat eine englische Zeitung festgestellt, daß die Nelsonsäule am Trafalgar-Square noch dastünde, und daß das Parlamentsgebäude, daß Westminster und der Tower noch unversehrt seien. Sie alle sind von deutschen Bombern geschont worden, obwohl man bei Tageslicht ihre Konturen nicht verkennen kann. Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen haben sich bisher nicht gegen sie gerichtet.

Büchertisch

Deutschlands U-Boote, der Schrecken Englands. Im 30. bis 60. Tausend ist zum Preise von RM 2.— im Verlag Wilhelm Köhler, Minden/Westf., dieses schöne Bildwerk von der deutschen U-Bootwaffe erschienen. Leben und Technik, Dienst und Freizeit sind in einer langen Reihe von 100 ausgezeichneten Bildern eingefangen. Wer diese Bildseiten durchblättert und den sachkundigen Aufsatz des Korvettenkapitäns Kurt Kiel über die Arbeit unserer U-Boote im Weltkrieg und über ihren Einsatz im gegenwärtigen Krieg liest, der ist nicht mehr fremd in der Welt unserer Unterwasserstukas, von denen die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht immer wieder melden, daß sie feindliche Geleitzüge angreifen und die fettesten Brocken daraus herausschießen. Pf.

Plutokratische Anekdoten

Er muß recht behalten

Ein Engländer und ein Schwede fahren auf einem Handelsdampfer inmitten eines britischen Geleitzuges durch den Kanal. Die beiden Passagiere beginnen dabei aus Langeweile ein Gespräch. „Wollen Sie wetten", meint der Engländer, „daß wir von deutschen Fliegern angegriffen werden?" — „Nein, ich wette nicht." — „Wollen Sie wetten, daß wir in den nächsten fünf Minuten eine Explosion haben werden?" — „Ich sagte Ihnen doch bereits, daß ich nicht wette." In diesem Augenblick schlägt eine deutsche Stukabombe mitten auf das Schiffsverdeck ein. „Wollen Sie wetten", ruft der Engländer noch, während beide Fahrgäste in die Luft emporgeschleudert werden, „daß ich höher fliege als Sie?"

Ein Gemütsmensch

Ein Lord fährt im D-Zug durch Großbritannien, als ein furchtbarer Zusammenstoß erfolgt. Dem britischen Plutokraten, der unverletzt bleibt, wird bald darauf gemeldet, daß seinem Diener, der in einem anderen Wagen mitfuhr, beide Beine abgequetscht worden seien. „Well", bemerkt daraufhin der edle Lord, „bringen Sie mir das Bein mit der Hosentasche, in der sich mein Kofferschlüssel befindet!"

Nachtruhe in Singapore

In Singapore steigt ein Engländer im ersten Hotel der Stadt ab. „Ich wünsche Ihnen nun gute Nacht", sagt der Empfangschef, der den Gast persönlich auf sein Zimmer geleitet. „Und beunruhigen Sie sich, bitte, nicht, wenn Ihnen ab und zu ein paar Beutelratten über das Gesicht laufen sollten. Da stürzen dann nämlich sofort unsere Klapperschlangen nach und beißen die lästigen Nager tot."

Guter Rat

Ein englischer Reisender, der in Indien in einer schöngelegenen Flußmündung ein Bad nehmen will, fragt vorher einen Eingeborenen, ob es denn dort keine Krokodile gäbe. Als diese Frage verneint wird, plätschert er unbesorgt in den kühlen Fluten. Nachdem er sich endlich wieder angekleidet hat, drückt der Brite dem Eingeborenen für seine gute Auskunft gönnerhaft eine Rupie in die Hand. „Hier, nehmen Sie, mein Lieber! Das Bad hat mich sehr erfrischt. Es scheint hier tatsächlich keine Krokodile zu geben." — „Das wußte ich schon immer", meint daraufhin der Inder grinsend, „die Krokodile haben hier viel zu viel Angst vor den Haifischen, die zu Dutzenden aus dem Meer kommen."

Das Geschäftsgeheimnis

Ein reicher englischer Weinhändler, der es zum Unterhausabgeordneten gebracht hat, liegt im Sterben. Im Bewußtsein des unabwendbaren Todes versammelt er seine Söhne um sein Lager und spricht zu ihnen: „Bevor ich von hinnen gehe, muß ich euch noch ein wichtiges Geschäftsgeheimnis anvertrauen, dem ich in meiner langen Berufspraxis allmählich auf die Spur gekommen bin: Man kann Wein auch — aus Trauben machen."

Handschuhe — ein kostbares Geschenk

Die teuersten Handschuhe, die die Frauen heute kaufen können, sind billig, an den Preisen gemessen, die vor zweihundert Jahren gezahlt wurden. Im Jahre 1759 zum Beispiel kosteten die Handschuhe, die König Heinrich VIII. einem Günstling schenkte, etwa 400 Mark.

Die naive Patientin

Arzt zu einer alten Dame: „Nun, wo fehlt's bei Ihnen?"

Alte Dame: „Meine Ohren sind nicht in Ordnung! Es ist immer ein Geräusch in ihnen. Bitte, kommen Sie mal näher und horchen Sie!"

Razzia im „Blauen Kater"

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

30 Fortsetzung

20.

„Welche Überraschung!" spottete Heinz, als er die beiden Gauner so unvermutet vor sich stehen sah. „Habe ich recht, wenn ich annehme, daß Sie mir einen kleinen Freundschaftsbesuch abstatten wollten?"

Die beiden nickten zustimmend.

„Es tut mir aufrichtig leid, meine Herren, aber im Augenblick kann ich Ihnen mit bestem Willen nicht zur Verfügung stehen. Das beste ist wohl, wenn wir eine Zusammenkunft vereinbaren!"

„Darüber läßt sich reden! Machen Sie einen Vorschlag!"

„Nun gut, sagen wir heute um elf Uhr... im ‚Chat bleu', im ‚Blauen Kater'! Einverstanden?"

„Einverstanden!" stimmte Czibulka zu, ohne seine Überraschung ganz verbergen zu können. Denn der „Chat bleu", ein Nachtlokal übelster Sorte, drunten am Seineufer, galt als die verrufenste Verbrecherkneipe von ganz Europa.

Heinz drückte den beiden die Hand. Dann holte er Armand ein, der inzwischen die Suche nach Gerda Bosch wieder aufgenommen hatte.

„Es ist, als habe sie der Erdboden verschluckt! Wenn ich nicht genau wüßte, daß sie vor zehn Minuten noch hier gestanden hat — —!"

„Sei doch nicht so aufgeregt, mein lieber Armand! Übrigens wollen wir uns erst einmal in diesen Hausflur zurückziehen. Meine beiden Freunde dort brauchen nicht zu merken, daß wir nach jemand suchen."

Sie warteten, hinter einer Haustür verborgen, bis Czibulka und sein Begleiter außer Sicht waren. Dann traten sie wieder auf die dunkle, nur von wenigen Gaslaternen beleuchtete Straße hinaus

„Irgendein Ereignis muß sie veranlaßt haben, ihre Absichten zu ändern."

„Du glaubst doch nicht, daß sie mit Gewalt — daß irgend etwas passiert ist?"

Heinz schüttelte den Kopf. „Das hätte doch immerhin Aufsehen erregen müssen. Erkundige dich mal, du kennst doch die Leute hier!"

Schließlich war es Vater Clemenceau, der in der Lage war, ihnen einen Hinweis zu geben. Er hatte vorhin Armand in Gerdas Begleitung vorübergehen sehen, ein Umstand, der seine Mißbilligung und gleichzeitig seine Neugierde wachgerufen hatte. Dieser Armand, er war doch ein unverbesserlicher Filou!

Clemenceau war also vor die Ladentür getreten, um festzustellen, ob der Maler seine neue „Freundin" wirklich in seine Wohnung bringen würde.

„Und da sah ich denn, wie Sie das Fräulein stehen ließen und allein nach oben gingen. Oho, dachte ich mir, er will sich zuerst vergewissern, ob Pawla Werzewna nicht zu Hause ist. Und was sagen Sie, auf einmal tritt ein anderer Herr auf das Fräulein zu und spricht sie an. Die beiden unterhalten sich eine Weile — und dann gehen sie ziemlich eilig miteinander fort. Mehr kann ich Ihnen leider nicht sagen, denn ich mußte in den Laden zurück, um eine Kundin zu bedienen, die bereits ungeduldig war."

„Ganz merkwürdig!" Heinz Stadler rieb sich nachdenklich das Kinn. „Haben Sie den Mann nicht näher gesehen? Wie schaute er ungefähr aus?"

„Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen, denn es war schon dunkel. Jedenfalls ein älterer Herr, ziemlich altmodisch gekleidet."

„Altmodisch gekleidet? — Hm... sollte etwa — —?" Aber Heinz sprach seinen Verdacht nicht aus.

„In welcher Richtung entfernten sich die beiden?"

„In der gleichen Richtung, in der Armand gekommen war!"

Die beiden Männer verließen Clemenceaus Laden und schlugen die angedeutete Richtung ein.

„Ich habe eine gewisse Vermutung!" verriet Heinz. „Wenigstens ist der Mann, den ich in Verdacht habe, der einzige, der unter Umständen ein Interesse an Gerda Bosch haben könnte. Voraussetzung wäre allerdings, daß er über meine Beziehung zu Fräulein Bosch unterrichtet ist. Wie er das herausgebracht haben soll, ist mir freilich schleierhaft."

„Was sind das bloß für geheimnisvolle und aufregende Dinge!" stöhnte der bedauernswerte Armand, dem schon ganz wirr im Kopfe war.

„Es wird noch viel aufregender kommen, mein lieber Freund!" lächelte Heinz.

„Und ich hatte wunder gedacht, was für ein harmloser Bursche du bist."

Sie kamen an das Ende der Straße und waren nun eigentlich beide ziemlich ratlos. Doch war auch hier keine Spur mehr von Gerda Bosch zu sehen.

„Wir können vorläufig gar nichts weiter unternehmen. Es bliebe höchstens, daß ich mal bei den ‚Drei Milchfrauen' nachsehe, ob Fräulein Bosch vielleicht inzwischen nach Hause gekommen ist. Allerdings halte ich diese Möglichkeit für ziemlich ausgeschlossen."

Armand Larusse war es, der die Aufmerksamkeit seines Freundes auf die an der Ecke wartenden Mietautos lenkte. „Vielleicht hat der Mann eine Taxe genommen!"

„Sieh mal an!" lachte Heinz. „Armand beginnt kriminalistische Instinkte zu entwickeln. — Dein Hinweis hat etwas für sich!"

Sie traten auf den Chauffeur des vordersten Wagens zu.

„Passen Sie mal auf, junger Mann!" begann Heinz. „Wir suchen nach einem Mädchen, das in Begleitung eines älteren Herrn vor einigen Minuten aus der Rue de la Suisse gekommen sein muß. Haben Sie vielleicht zufällig gesehen, ob die beiden ein Auto genommen haben?"

„Warum wollen Sie das so genau wissen? Ein bißchen eifersüchtig, wie? Trösten Sie sich man! Das Fräulein wird schon wieder zurückkehren."

Heinz Stadler zeigte seinen Polizeiausweis vor. „Es handelt sich vermutlich um böswillige Entführung. Der Mann, in dessen Begleitung die Dame war, ist ein Verbrecher."

„Entschuldigen Sie, mein Herr, das ist etwas anderes! — Es sind wohl knapp zehn Minuten, da kam ein älterer Mann mit einer jungen Dame hier zu meinem Kollegen Jules, um seinen Wagen für eine Fahrt zu mieten. Sie sind dann eingestiegen und in der Richtung zum Stadtzentrum losgefahren."

„Können Sie mir sagen, wie die beiden ausgesehen haben?"

Die Schilderung, die der Mann gab, überzeugte Heinz, daß seine Vermutung richtig war. Der Mann, der Gerda Bosch entführt hatte, war Herr Claudius.

„Ich habe eine dringende Bitte an Sie! Wenn Ihr Kollege zurückkommt, wollen Sie ihm sagen, daß er sich sofort bei mir melden soll!"

Er schrieb die Adresse von Armand Larusse auf ein Stück Papier und reichte es ihm.

Der Chauffeur nahm den Zettel vorsichtig in Empfang und verwahrte ihn in seiner Brieftasche. „Sehr wohl, Monsieur, wird gewissenhaft erledigt. Und wenn ich inzwischen eine Fahrt bekommen sollte, werde ich die Mitteilung an meinen Hintermann weitergeben."

Fortsetzung folgt

Verkehrsbrief aus Gotenhafen

Neuer Aufschwung der jungen Hafenstadt / Verbesserte Verkehrslage

WuW. Die langgestreckte Form der Stadt Gotenhafen mit ihren weit auseinanderliegenden einzelnen Stadtteilen erhebt die Verkehrsfrage zu einem Problem erster Ordnung, und es galt in dieser Beziehung noch bis vor kurzem, beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden und Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen. Unter diesen Umständen wurde denn das Auftauchen der ersten Autotaxe in diesem Sommer allgemein freudig begrüßt. Inzwischen hat sich die Zahl der Autotaxen in den letzten Tagen vermehrt, so daß die beiden Standplätze am Bahnhof und am Adolf-Hitler-Platz für dringliche Fahrten ausreichend bedient sind, denn natürlich gelten auch in Gotenhafen die einschränkenden Bestimmungen des Krieges, die die Benutzung einer Autotaxe nur in wirklich dringenden Fällen zulassen, in Fällen nämlich, wo die öffentlichen Verkehrsmittel dem Zweck oder dem Ziel der Fahrt nicht entsprechen können.

Letztere Fälle sind jedoch inzwischen ebenfalls selten geworden, denn die Autobuslinien nach Oliva, Adlershorst, Kielau, Grabau und Oxhöft sind mit der Zeit mehr und mehr ausgebaut worden und genügen auch den gesteigerten Anforderungen des neuerdings stark angewachsenen Verkehrs. Seit Aufhebung der Grenzsperre ist auch noch eine Autobuslinie nach Zoppot hinzugekommen. Hierdurch hat sich die Verkehrsdichte innerhalb der Stadtgrenzen soweit erhöht, daß die Verkehrszentren: Bahnhof, Adolf-Hitler-Platz und Stadtverwaltung jetzt durchschnittlich durch einen „Alle 7 Minuten"-Verkehr miteinander verbunden sind.

Der Aufschwung, den das Leben in Gotenhafen nimmt und wohl nach dem Kriege noch nehmen wird, wird es zweifellos auch mit sich bringen, daß sich das Schwergewicht des Verkehrs mehr und mehr auf die Reichsbahn verlagert, was notwendigerweise zu einer Verdichtung und Beschleunigung des Bahnverkehrs zwischen Gotenhafen und der Gauhauptstadt führen muß. Ferner wird in diesem Zusammenhang dann auch das Verkehrsproblem der Stadtteile Steinstraße, Hans-Schemm-Straße und Baltenberg in einer oder der anderen Form neugelöst werden müssen. Die genannten Stadtteile liegen vom Bahnhof so weit ab, daß die Bahn als Nahverkehrsmittel für sie zur Zeit kaum in Frage kommt. Durch Einrichtung einer Haltestelle bzw. Verlegung des Bahnhofs könnte auch diesen Teilen Gotenhafens die Bahnverbindung erschlossen werden.

Zum Schluß sei auch die Dampferverbindung erwähnt, die ja naturgemäß mehr dem Vergnügungs- und Ausflugsverkehr dient, immerhin jedoch in der Lage ist, an Sonntagen die anderen Verkehrsmittel zu entlasten, zumal jetzt, wo der Autobusverkehr nach Oliva an Sonntagen ruht.

Aus dem Generalgouvernement

Herstellungsvorschriften für Eisen und Stahl

k. Der Leiter der Bewirtschaftungsstelle für Eisen und Stahl im Generalgouvernement, Fischer, hat eine Anordnung erlassen, die Herstellungs- und Verwendungsvorschriften für Erzeugnisse der eisen- und stahlschaffenden und -verbrauchenden Industrie enthält. Nach dieser Anordnung dürfen unter anderem Eisenerze, Kiesabbrände und Walzensinter mit bis zu einem Kilogramm Phosphor und bis zu 30 Gramm Mangan je 1000 Kilo Fe nur zur Herstellung von Hämatit-Roheisen verwendet werden. Die Anordnung enthält weiterhin eingehende Vorschriften über Herstellungsbeschränkungen für bestimmte Erzeugnisse aus Eisen und Stahl einschließlich Guß. Die Bestände an Eisen und Stahl, die im Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Anordnung für die in der Anordnung aufgeführten Gegenstände vorbearbeitet oder fertiggestellt sind, dürfen noch innerhalb einer Übergangsfrist von 6 Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung verarbeitet bzw. verwendet werden.

k. **Warschau. Falsche Zloty-Banknoten.** Die Emissionsbank in Warschau gibt bekannt, daß Fälschungen der Ein- und Fünf-Zloty-Noten der Emissionsbank (beide mit Ausgabe vom 1. März 1940) aufgetaucht sind. Beide sind an folgenden Hauptmerkmalen erkennbar: Die Falschnote zu 1 Zloty hat kein Wasserzeichen, Vorder- und Rückseite der falschen Noten sind heller als bei echten Noten, der grüne und braune Untergrund stellt kein zusammenhängendes Netz dar, sondern ist durchbrochen und unregelmäßig, der Druck sieht verschwommen aus, auf der Vorderseite sind die Guillochenzeichnungen und die Umrahmung der Aufschrift „1 Zloty" ungenau ausgeführt, auf der Rückseite tritt der Untergrund wenig hervor. Die Konturen der Rosette der Buchstaben „Zl" sind nicht genau ausgeführt. Auch die falsche Fünf-Zloty-Note hat kein Wasserzeichen. Helle Flecke auf dem weißen Rand sollen sie ersetzen; auf der Vorderseite ist die Guilloch-Rosette dick und ungenau ausgeführt, das Porträt des Mädchenkopfes hat einen anderen Gesichtsausdruck als auf der echten Note, der Untergrund und die Unterschriften der Präsidenten sind mit dickeren Linien durchgeführt, die Ornamentzeichnungen weisen Ungenauigkeiten auf; auf der Rückseite ist der Untergrund weniger deutlich, die Rosetten in den Ecken und unter den Ziffern „5" unterscheiden sich durch mangelhafte Ausführung von den echten. Die roten Ziffern der Numerierung sind stärker als auf den echten Noten.

k. — **Im Kampf gegen den Typhus und ansteckende Krankheiten** wurde in den letzten Tagen vom Beauftragten des Chefs des Distrikts für die Stadt Warschau, SA.-Oberführer Leist, folgende Anordnung erlassen: In den Sommer- und Herbstmonaten mehren sich die Fälle von Typhus- und Ruhrerkrankungen. Die Krankheitserreger werden hauptsächlich von Fliegen übertragen. Die beste Waffe gegen diese Schädlinge ist die Sauberkeit. Aus diesem Grund wird angeordnet, daß alle Hausdurchgänge, Höfe und Rinnsteine täglich gesäubert werden müssen. Die Säuberung hat mit einem antiseptischen Mittel zu erfolgen. Die Aborte und Müllkästen müssen täglich entleert und mit Chlorkalk oder Kresol desinfiziert werden. In jedem Hause müssen die obenerwähnten antiseptischen Mittel jederzeit vorrätig sein, und es muß eine Liste über eingekaufte Desinfektionsmittel geführt werden, die jederzeit den nachprüfenden Beamten vorzulegen ist. Für die Ausführung der Anordnung sind sowohl der Hauswirt als auch der Hauswart verantwortlich. Zuwiderhandlungen werden mit 6 Wochen Haft oder 1000 Zloty Geldstrafe bestraft.

Sport vom Tage

Fußballwettkampf SA. gegen SS

Am Sonnabend, dem 17. August, wurde auf dem Sportplatz in der Königsbacher Straße ein spannender Fußballwettkampf zwischen der SA. und der SS ausgefochten. Er endete mit 3:2 für die SA. Zum kommenden Sonntag, dem 15. September, um 11 Uhr hat nun die Fußballmannschaft der SS I/112 die Mannschaft der SA. 3/L zum Revanchespiel auf dem gleichen Sportplatz in der Königsbacher Straße herausgefordert. Das Spiel wird den Freunden des Fußballsportes noch dadurch besonderen Reiz geben, da bei beiden Mannschaften Änderungen vorgenommen wurden, die ohne jeden Zweifel diesen Wettkampf noch interessanter gestalten als beim ersten Zusammentreffen.

Die Mannschaften setzen sich wie folgt zusammen: SA: Charatinow (Dieterle), Albertin, Neumann, Griese, Gerschmann, Schultz, Laß, Böse, Müller, Kirchner, Bergmann (Reserve: Wolfangel, Riemer). SS: Bauer, Wildner, Wujas, Voigt, Tschadek (Reserve: Wujas, Henn), Hundt, Cieslelski, Richter, Preiß (Michalski). B.

Deutsch-italienische Länderkämpfe

Rugby im April — Fußball im Mai

Bereits jetzt wurden für das kommende Jahr die ersten Länderkämpfe zwischen den befreundeten großen Nationen Deutschland und Italien abgeschlossen und terminlich festgelegt. Zunächst tragen am 20. April in Rom oder Mailand die Rugbyspieler ihren Rückkampf aus; vier Wochen später, am 18. Mai, tritt auf deutschem Boden, voraussichtlich im Berliner Olympiastadion, Italiens Fußball-Nationalmannschaft gegen Deutschland an.

Hellas unerreicht

Im Mannschaftskampf um die deutsche Schwimmmeisterschaft der Männer siegte Hellas-Magdeburg mit 842 Punkten; es ist das eine Zahl, die bisher noch von keinem Verein erreicht wurde. Bei den Frauen steht Nixe-Charlottenburg an der Spitze.

Das macht uns keiner nach

Ein deutsches Wehrsportfest wurde in Oslo veranstaltet, bei dem Darbietungen auf allen Gebieten der Leibesübungen geboten wurden. Generaloberst von Falkenhorst begrüßte die Wettkämpfer und wies darauf hin, daß es für Deutschlands Größe und Stärke zeuge, wenn ein derartiges Sportfest auf fremdem Boden noch während des Waffenganges mit England durchgeführt werde.

Heuser boxt im Schwergewicht

Heuser hat nach dem Verlust seines deutschen Meistertitels im Halbschwergewicht sich endgültig entschlossen, nur noch im Schwergewicht zu kämpfen.

Was alles in der Welt passiert...

Der kleine „Fallschirmjäger"

Köln. Die Jugend in Dalheim Kr. Heinsberg widmet sich begeistert dem Soldatenspielen. Natürlich durfte auch ein Fallschirmjäger nicht fehlen und diese Rolle übernahm ein 12jähriger Junge. Als Fallschirm diente ein Regenschirm. Da es begreiflicherweise auch an einem Flugzeug fehlte, so wurde kurzerhand die Spitze eines Birnbaums als „Höhenersatz" genommen. Als nun die feindliche Schar heranbrauste, gabs für den kleinen Fallschirmjäger kein Halten mehr. Er spannte den Schirm auf und sprang von dem Birnbaum ab, wobei er noch durch ein sirenenartiges Geheul den Schrecken unter den „Feinden" vergrößern wollte. Doch seiner Tapferkeit sollte nicht der gebührende Lohn werden. Unter großem Gejammer lag er im Grase, denn bei dem unsanften Aufschlag auf der Erde hatte der Junge einen Arm gebrochen. Sonst war der Absprung noch glimpflich ausgefallen. Immerhin — sicher wird er mal ein mutiger Soldat.

Vater sein dagegen sehr

Köln. In der Freude über den ersten Familienzuwachs lief ein junger Vater aus Helpenstell strahlend zum Standesamt und meldete hier einen kleinen Jungen an. Das Ereignis wurde gefeiert, doch als der glückliche Vater heimkam und der jungen Mutter erzählte, welchen Namen er dem neuen Erdenbürger gegeben habe, gab es lange Gesichter, denn das als Sohn angemeldete Kind war ein quickfideles Mädchen. Der Vater hatte in seiner Freude erst gar nicht abgewartet, was seine Frau ihm als Erstgeborenes geschenkt hatte und hatte sich gleich zum Standesamt auf den Weg gemacht. Jetzt mußte er sich noch einmal dahin bemühen, um die Eintragung im Taufregister richtig zu stellen. Das ging nun nicht ganz so einfach, weil eben Urkunden Urkunden sind und es der Hinzuziehung glaubwürdiger Zeugen bedurfte, ehe die erste Eintragung gelöscht und eine neue vorgenommen werden konnte. Jetzt allerdings ist alles im Lot, aber wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Ein Knabe im Pulverdampf erstickt

Mühlhausen (Elsaß). Immer wieder fordert das gefährliche Spiel der Kinder, sich trotz aller Warnungen mit gefundener Munition, Pulverplättchen und sonstigen Explosivstoffen zu beschäftigen, Unglücksfälle heraus. So machten sich vier Knaben in diesen Tagen in früheren französischen Artillerieunterständen des Oberbergheimer Waldes zu schaffen. Dort fanden sie offen liegendes Pulver, das sie in leichtsinniger Weise anzündeten. Durch die starke Rauchentwicklung stellten sich bei den im Unterstand befindlichen Knaben sogleich schwere Erstickungserscheinungen ein. Während es drei der Jungen noch rechtzeitig gelang, wieder das Freie zu erreichen, fand ein 14 Jahre alter Knabe den Erstickungstod. — Die Eltern und Erziehungsberechtigten können nicht oft genug ihre Kinder und Pflegebefohlenen auf die gefährlichen Folgen derartiger „Spiele hinweisen.

Ein Sechsjähriger rettet den Vater

Dresden. Beim Ölen eines Lagers der Transmission war der Müllermeister der Kleinenmühle Eisenberg mit der Kleidung vom Getriebe erfaßt worden. Der sechsjährige Sohn hatte den Unfall beobachtet, und er war geistesgegenwärtig genug, sofort die Transmission abzustellen. Dadurch blieb der Vater vor schwerem Schaden bewahrt. Er kam mit Hautabschürfungen am Körper und einer schweren Verletzung an der Hand davon.

Drei Kinder an Pilzvergiftung gestorben

Karlsruhe. Von den Kindern des Schneidermeisters Zoller aus Füßen erkrankten ein Knabe und zwei Mädchen nach dem Genuß von Pilzen, unter denen sich giftige befanden. An drei aufeinanderfolgenden Tagen sind die Kinder an den Folgen der Pilzvergiftung gestorben. Der Vater liegt ebenfalls lebensgefährlich darnieder.

Amtliche Bekanntmachungen

Verhängung von Ordnungsstrafen

Gegen den Lederhändler Rudolf Klich in Pabianice, Schloßstraße 63, habe ich wegen Zuwiderhandlungen gegen die Preisvorschriften eine Ordnungsstrafe von 500,— RM verhängt.

Litzmannstadt, den 3. September 1940.
Der Regierungspräsident
— Preisüberwachungsstelle —

Der Händler Kasimir Bagniewski mußte von mir wegen erheblicher Verstöße gegen die Preisvorschrift in eine Ordnungsstrafe von 50,— RM genommen werden. Außerdem habe ich die Schließung des Geschäftes für dauernd verfügt.

Litzmannstadt, den 5. September 1940.
Der Regierungspräsident
— Preisüberwachungsstelle —

Der Kolonialwarenhändler Ludwig Hauser, Löwenstadt, Goethestraße 6/8, ist von mir wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen mit 1000,— RM bestraft worden.

Litzmannstadt, den 6. September 1940.
Der Regierungspräsident
— Preisüberwachungsstelle —

Ungültigkeitserklärung eines Fahrtausweises

Der Fahrtausweis Nr. 305 für das Kraftfahrzeug P — 19340, ausgefertigt am 16. Februar 1940 für die Firma Friedrich Hoppert, hier, Stabsstraße 1/2, ist abhanden gekommen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Der Polizeipräsident

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Am Sonnabend, dem 14. 9. 40, um 20 Uhr findet in der Turn- und Sport-Gemeinschaft 07, Litzmannstadt, Ludendorffstraße 73, eine außerordentlich wichtige Versammlung statt.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Gemeinschaftsführer

R. Gerhard
Litzmannstadt
Fernruf 13586
Schlageter Str. 11
BAU und KUNST
GLASEREI
SCHLEIFEREI und SPIEGELVERSILBEREI

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei.
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben in den Apotheken und Fachdrogerien

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Zahnbürsten u. Mundpflegeartikel

DROGERIE
E. GENSZ
Komm. Verw. der Firma
Ludwig Spiess u. Sohn A.G.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 107
Ruf: 158-35

Flohr
Verdunkelung
für die Industrie
Sheds, Oberlichte, Große Flächen
Fordern Sie unsere Prospekte!
Vertrieb gemäß § 8 LSG. genehmigt
Ing. Alfred Kostyrko
Feuerwehrtechnisches Büro
und Verdunkelungsanlagen
Litzmannstadt
Horst-Wessel-Straße 2 :: Fernruf 233-44 u. 266-00
Vertreter gesucht für Kalisch und Posen!

Sagen Sie uns bitte Bescheid
wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen!
Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern auf
Rufnummer 11111

Für müde Füße ist und bleibt

Saltrat
das erlösende Fußbad!
Durch Überanstrengung geschwollene und schmerzende Füße finden schnell Belebung in einem Saltrat-Fußbad. Denken Sie immer an diese tausendfach bewährte Wirkung — fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach, wenn Sie Saltrat nicht gleich erhalten. Ihre Füße werden es Ihnen danken — es gibt Saltrat nach wie vor!

Verdunkelungs-Papier
Natron
Ceylon
Manila
Java
Secare 30 cm u. 50 cm,
sowie Pappe liefert ab Lager:
Artur Fulde u. Sohn
Litzmannstadt
Schlageterstr. 27 Tel. 193-28

Allen, die unserem lieben, unvergeßlichen

Konstantin Kaller

das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank, insbesondere Herrn Pastor Löffler für die trostreichen Worte sowie den edlen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die unserem teuren Verstorbenen auf diese oder andere Weise die letzte Ehre erwiesen haben.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Wir haben uns verlobt

Erika Weber

Bruno Hausmann

z. Zt. Hermannsbad

Remmighausen (Lippe) — Litzmannstadt, Moltkestraße 215

Metallindustrie „Silesia" o.H.G. Bendzin O/S.

empfiehlt in Prima Ausführung

Baubeschlag
Bettschienen und Betthacken
Maurerkellen
Schraubenmaterial, Muttern und Nieten

Preislisten werden auf Wunsch eingeschickt.

Familien-Anzeigen

gehören in die Litzmannstädter Zeitung

Liselotte Marie Meyer
Hugo Rudolf Schneider

geben ihre in der St.-Johannis-Kirche d. 14. 9. um 18 Uhr stattfindende Trauung bekannt

Litzmannstadt, Buschlinie 124

Verkäufe

Eigenheim, Neubau, Möbel, Veranda, Betonkeller, Garten, elektrifiziert, Haltestelle, umständehalber sofort zu verkaufen, resp. zu verpachten. Näheres fernmündlich 154-96. 11669

Irisch-Setter, reinrassig, 4 Monate alt, sowie Peking-Palasthündchen zu verkaufen. Zoologische Handlung, Meisterhausstraße 207. 11712

Obstbäume

in Stamm-, Halbstamm- und Buchform sowie Linden stets zu haben in unserer bekannten Baumschule.

Große Auswahl, beste akklimatisierte Sorten.

Stadtgut Posen-Guntershausen

Wißmannstraße 150
Fernsprecher Posen 15-50

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Jüngere weibliche

Bürokraft

perfekt in Maschineschreiben und Rechnen, ab sofort von Großhandlung gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten an die Litzmannstädter Zeitung unter Nr. 4863.

Elektro-Großhandlung

sucht für sofort oder später einige

Verkäuferinnen

Bewerberinnen ohne Vorkenntnisse erhalten gründliche Ausbildung.

„Ferro-Elektricum" Inh. Paul Zauder
Adolf-Hitler-Straße 123, im Hofe

Von Papiergroßhandlung tüchtiger, absolut zuverlässiger

Lagerverwalter

gesucht. Branchenkenntnis erwünscht. Angebote mit Angabe bish. Tätigkeit unter 4949 an die L. Ztg.

Kleine Kosten

große Wirkung
die Merkmale
der L. Z.-Klein-Anzeige

Tüchtige erfahrene

Verkäuferin

zum baldigen Antritt suchen

Krüger & Co.

Adolf-Hitler-Straße 35
Gardinen- und Dekorationsgeschäft

Tüchtige Maschineschreiberin für 2—3 Stunden täglich gesucht.
E. G. Brombacher
Adolf-Hitler-Str. 23, von 17 Uhr ab.

Fräulein

für Lagerbuchführung u. leichte Büroarbeiten sofort gesucht. Krüger & Co. Adolf-Hitler-Straße 35

Stenotypistin

mit deutschen Sprachkenntnissen, evtl. auch für Stundenarbeit, und

Laufbursche

anständiger Eltern, wenn auch nur teilweise deutsch sprechend, werden ab sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter 4944 an die L. Ztg.

Betriebsleiter

für mittelgroße Seidenweberei und Buchhalter gesucht. Angebote unter 4940 an die L. Ztg.

Aufwärterin für die Vormittagsstunden zu einem alleinstehenden Herrn auf der Böhmischen Linie gesucht. Angebote unter 4945 an die L. Ztg. 11689

Stellengesuche

Deutscher Elektrotechniker, 26 J. alt, sucht eine Stelle als Leiter elektrischer Arbeiten oder Konzervierung elektrischer Einrichtungen einer größeren Fabrik, Art gleichgültig. Angebote unter R. 523 an die L. Ztg.

Deutscher Bücherprüfer

mit langjähriger Praxis im Bank-, Handels- und Versicherungswesen (besitzt deutsche Gymnasialbildung und beherrscht auch die polnische Sprache) wünscht seine Stellung als Bürochef, Abteilungsleiter, Hauptbuchhalter oder dergl. zu verbessern. Angebote erbeten an die Litzmannstädter Zeitung unter 4943

Verkäufe

Kleines Wohnhaus mit Garten in Erzhausen sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen Drewitz, Wormser Str. 7, von 18—21 Uhr.

Dauerbrandöfen

neu oder gebraucht, kauft

Hermann Einbrodt,

Adolf-Hitler-Straße 50

Einrichtung für Galanteriegeschäft zu verkaufen. Böhmische Linie 88, im Geschäft Alice Hanisch. 11695

Teppiche, Holzschnitzereien und andere Sachen zu verkaufen. Besichtigung um 7 Uhr abends Ziegelstraße 82/16. 11707

Runder Tisch, modern, Radiotischchen zu verkaufen. Tischlerei, Breslauer Str. 1. 11695

Kutsche, Halbverdeck, und Fleischerwagen zu verkaufen bei Jung, Ludendorffstr. 47. 11646

Eine

Opel-Limousine

6 Zylinder, 5sitzig (bewinkelt)

Ein Wanderer

6 bis 30 PS., 4-Sitz-Kabriolett,

zu verkaufen.

Zu besichtigen: Buschlinie Nr. 85, Autoreparaturwerkstatt E. Lotze.

Täglich bis 16 Uhr

können Anzeigen an unserem Schalter Adolf-Hitler-Str. 86 für die nächste Frühausgabe aufgegeben werden. Nur Familien-Anzeigen ausnahmsweise bis 18 Uhr.

Kaufgesuche

Eisschrank billig gesucht. Ruf 186-45. 11713

Couch zu kaufen gesucht. Masurenstraße 2, W. 103. 11720

SCHROTT METALLE

jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt. Schrott- und Metall-Handel Buschlinie 59 Ruf 127-05

Druckkessel

500 l Inhalt, 5 Atm., möglichst mit Armaturen, zu kaufen gesucht.

Angebote unter 4947 an die Litzmannstädter Ztg.

Verloren

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Katarzyna Ruszkiewicz, Gasstr. 8, verloren.

Brieftasche, roter Safian, mit Buchstaben R. H. und Papieren sowie Geld auf dem Hofe Adolf-Hitler-Straße 86 oder auf dem Wege Meisterhausstr. bis zur Clausewitzstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Clausewitzstraße 79, I, bei Finster. 11699

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanisława Ogłaszta, Adolf-Hitler-Str. 100, verloren. 11701

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Mirosław Wojtasik, Königsbacher Str. 54, verloren. 11706

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Hedwig Hawel, Radegast, Am Walde 46, verloren. 11674

Ausweis der Deutschen Volksliste der Margarete Sakowitz, Adolf-Hitler-Str. 255, verloren.

Gewerbeschein auf den Namen der Franciszka Zielinska, Heerstr. 11, verloren. 11673

Ausweis der Deutschen Volksliste des Siegfried Pinno, Adolf-Hitler-Str. 85, verloren. 11672

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Kowalska, Lagerstraße 36, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Longin Studniarek, Goebenstr. 46, verloren. 11691

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Jan Janasiak, Chocianowice, 116, Gem. Widzew, verloren. 11667

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Olga Piachotna, Ludendorffstraße 67, verloren. 11671

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stefania Koloszyńska, Friedrichshagen, Drehscheibe 6, verloren. 11676

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Josef Matynia, Erzhausen, Schneewittchenweg 14/16, verloren. 11682

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marta Szulczyńska, Lagerstraße 21, verloren. 11700

SS-Ausweis 265 319 verloren. Abzugeben bei Herrn Alfred Schönborn, Adolf-Hitler-Straße 143, W. 5, Fernruf 202-16. 11710

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Kazimierz Pawlak, Chełmy 17, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Chmielewska, Stockhof, Im Hag 68, verloren. 11704

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Władysława Stankiewicz, Alt-Rokicie, Annenstraße 8, verloren. 11722

Handtasche mit sämtlichen Papieren verloren. Abzugeben König-Heinrich-Straße 79, Janina Czekalska. 11719

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Seifenkarte der Kazimiera Mak, Neu-Zgotno, Karneolstr. 9, verloren. 11714

Arbeitsbuch der Marjanna Krampf, Sternstraße 4, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Marjan Ratajczyk, Erzhausen, Widukindstraße 10, verloren. 11677

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Beschäftigungskarte vom Arbeitsamt des Felix Drygas, Christian-Wergau-Str. 3, verloren. 11678

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Helena Wnorowska, Königsbacher Str. 145, verloren. 11680

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Anna Leokadia Kesicka, Dammstraße 216, verloren. 11681

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Meldeabschnitt des Wacław Borowski, Grabieniec, Querstr. 7, verloren. 11730

Mietgesuche

Suche 3 Zimmer, sonnig, Bad, freundliches Haus. Angebote unter 4942 an die L. Ztg. oder Ruf 102-95.

Möbl. Zimmer, 1—2, mit sep. Eingang, auch für Kontor geeignet, im Zentrum zu mieten gesucht. Angebote unter 4939 an die L. Ztg. 11664

Geschäftsraum mit Waschküche und Trockengelegenheit für Wäscherei gesucht. Gasleitung erwünscht. Angebote unter 4950 an die L. Ztg. 11708

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Vermietungen

Eclokal, Parterre, 5 Räume, Keller, geeignet für Dienststelle, Büro oder Lager. Kalisch, Friesenstraße 6, am Autobahnhof.

Möbliertes Zimmer Schlageterstraße 56, W. 34, zu vermieten. Zu besichtigen zwischen 2—5 Uhr.

Möbl. Zimmer mit Doppelbett zu vermieten. Moltkestr. 223, W. 36.

Wohnung in deutscher Pension, 1 kleines evtl. 2 große Zimmer sofort oder später frei. König-Heinrich-Str. 37, W. 10, links, Fronthaus, 4. Stock (Lift). 11718

Großes Balkonzimmer, möbl., an 2 Herren sofort zu vermieten. Friedrich-Goßler-Str. 61, W. 8.

Wer kann an ruhiger Straße in besserem Hause:

1) **eine 4-5-Zimmerwohnung für Büro,**
2) **eine 4-Zimmerwohnung** mit Bad (Garage erwünscht)

(Ganzes Haus wird bevorzugt)

vermitteln oder vermieten?

Bemühung wird bei Erfolg gut belohnt
Eilzuschriften an die L. Ztg. unter 4951 erbeten

Führerbilder

und Bilder der führenden Männer der Bewegung in künstlerischer Ausführung

wieder erhältlich

bei der

Litzmannstädter Zeitung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Kapitänleutnant

PRIEN

erzählt selbst:

„... dann wurde ich U-Boot-Kommandant"

in der

Berliner Illustrirten

Kommis. UFA Verwaltung

CASINO

Eine sehr vergnügliche Geschichte!

Friedl Czepa, Paul Richter

in:

Beates FLITTERWOCHE

Ein lustiger Ostermayr-Film der Ufa aus dem schönen bayerischen Bergland

mit

Kurt Vespermann

Albert Florath / Gertrud Wolle

Josef Eichheim / Alice Treff

u. a.

Eine reizende junge Frau, die eigentlich noch ein Fräulein ist, verliebt sich in einen Unbekannten und gerät in eine Kette von Abenteuern und Mißverständnissen

Spielleitung: **Paul Ostermayr**

Musik: **Ludwig Schmidseder**

Jugendliche nicht zugelassen!

Im Vorprogramm:

Die deutsche Wochenschau

RIALTO

Ein Film, der ein sonderbares Schicksal schildert

Golowin geht durch die Stadt

Ein fesselnder und erlebnisreicher Film der Bavaria

mit

Anneliese Uhlig / Carl Raddatz

Leo Slezak / Trude Hesterberg / Oskar Sima

Hans Unterkircher / Eduard Wenk / Al. Engel

u. a.

„Golowin" — stiftet Unruhe und Verwirrung, bringt ein junges Mädchenherz fast zur Verzweiflung — und ist von Anfang bis Ende die undurchsichtige geheimnisvolle Figur des Geschehens

Spielleitung: **R. A. Stemmle**

Musik: **Friedrich Schröder**

Jugendliche nicht zugelassen!

Im Vorprogramm:

Die deutsche Wochenschau

Täglich 15.30, 18.00 u. 20.30, Sonntags ab 13.00 Uhr

Ehren- und Freikarten Sonnabends und Sonntags ungültig! Des großen Andranges wegen bitten wir auch die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. UFA Verw.	Rialto	Palast
Ein lustiger Ostermayr-Film der Ufa mit Friedl Czepa, Paul Richter **Beates Flitterwoche** Spielleitung: Paul Ostermayr	Golowin geht durch die Stadt Anneliese Uhlig, Carl Raddatz Spielleitung: R. A. Stemmle	Hans Albers, Käthe Dorsch und Sybille Schmitz in **Trenck, der Pandur**
Ehren- und Freikarten Sonnabends und Sonntags ungültig		

Deli Buschlinie 128	**Europa** Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13.00 Palast 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	**Gloria** Ludendorffstr. 74/76	**Palladium** Böhmische Linie 16
Die drei Codonas	Mädchen im Vorzimmer		Bal paré	Schloß Hubertus
Roma Heerstraße 84	**Corso** Langemarckstr. 2-4		**Mimosa** Buschlinie 178	**Mai** König-Heinrich-Straße
Die drei Codonas	Der Weg zu Isabell		Seitensprünge	Premiere der Butterfly

NEU!

KOLONIAL-KARTE

der Deutschen Allgemeinen Zeitung

30 PFENNIG

Diese bunte Uebersichtskarte zeigt Ihnen die kolonialen Besitzungen der ganzen Welt, die Flottenstationen und Stützpunkte des englischen Empires. Aufschlußreiche Aufsätze geben Ihnen einen klaren geschichtlichen und wirtschaftlichen Ueberblick über Werden und Sein der ehemaligen deutschen Kolonien und der verschiedenen Kolonial-Reiche.

KAMPF UM AFRIKA

ein neues, packendes Heft des Deutschen Verlages

30 PFENNIG

In Aufsätzen namhafter Schriftsteller, in zahlreichen Bildern und neun Karten schildert es Ihnen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des schwarzen Erdteils, der Kolonie Europas, an deren Erschließung deutsche Forscher und Kaufleute so hervorragenden Anteil haben.

Ueberall zu haben

Kabarett-Restaurant

CASANOVA

Hermann-Göring-Straße 247

Letzte Tage

des

ersten (1. bis 15.) September-

Programms

In der BAR

Nell und Edgar

auf 2 Klavieren

„Rago"

Mechanische Schlosserei

Herstellung technischer Artikel für Spinnereien und Webereien

Inhaber **Albert Roll**

Litzmannstadt, Ullrich-von-Hutten-Straße 205

Fernruf 257-07

Glas- u. Gebäudereinigung

„Blitzblank"

Litzmannstadt, Danziger Str. 80

Fernruf 244-24

reinigt

Parkettfußböden und Linoleum.

Fachmännische Ausführung.

Korken

erhalten Sie bei Keilich, Rudolf-Heß-Straße 52, Essig- und Senfverkauf.

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Heute, Freitag, 13. 9., 20 Uhr
Wehrmachts-Vorstellung
Der Sprung aus dem Alltag
Rhein. Komödie v. H. Zerkaulen

Sonnabend, 14. 9., 20 Uhr
Erstaufführung
„Eintritt frei".
Lustspiel von J. Scheu u. H. Lommer

Alle Vorstellungen beginnen pünktlich zu den angegebenen Zeiten

Konzert der Dresdner Philharmonie

Dirigent:

Paul van Kempen

Mittwoch, den 18. September 1940, um 20 Uhr in der Sporthalle im HJ.-Park

Vortragsfolge:

Ludwig van Beethoven
Ouvertüre zu Goethes „Egmont"

Robert Schumann
Sinfonie Nr. 4 D-moll op. 120

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 1 C-moll op. 68

Preise der Plätze: RM 4.-, 3.-, 2.-, u. 1.-

VORVERKAUF:

Buchhandlung Waldemar Böse, Adolf-Hitler-Str. 11
Buchhandlung Glück, Adolf-Hitler-Str. 72 (Fremdenhof Gen. Litzmann)
Buchhandlung Ruppert, Adolf-Hitler-Str. 147, sowie an der Abendkasse

Nach dem Konzert Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen

Die ruhige gepflegte Geselligkeit in der neueröffneten

WEINSTUBE ·SAVOY·

Künstlerisch ausgestalteter Raum
Reichhaltige Wein- u. Likör-Karte

IM HOTEL SAVOY · STR. DER B. ARMEE-LEITUNG · HARRY BUCKWITZ

Palast

Heute Erstaufführung!

Hans Albers

im neuesten Tobis-Film

Trenck der Pandur

mit

Käthe Dorsch

Sybille Schmitz

Liebling der Frauen

und ein verwegener Geselle; unbedenklich und tollkühn, ein aufrechter Mann und ein treuer Kamerad — das ist Trenck, der Pandur. Er entführt eine schöne Komteß, um sie vor dem Ehejoch zu bewahren, in das sie die Kaiserin zwingen will. Dazu gerät er in den Verdacht des Hochverrats.

Für Jugendliche zugelassen.

Vorher:

Die neueste Tobis-Wochenschau

Beginn:

Wochentags: 16.30, 18.30 und 20.30
Sonntags: 14.30, 16.30, 18.30 u. 20.30

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige

Bekanntmachung

Der Vorstand der Aktiengesellschaft der Rudaer Baumwollspinnerei

Litzmannstadt-Erzhausen, gibt bekannt, daß am 24. September 1940, um 18 Uhr in der Kanzlei des Notars Werner Meyer in Litzmannstadt, Meisterhausstraße 204 eine

ordentliche Hauptversammlung

der Aktionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird: 1. Wahl des Vorsitzenden, 2. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1939. 3. Durchsicht und Bestätigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1939. 4. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung. 5. Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstandes. 6. Wahl von Aufsichtsratmitgliedern. 7. Freie Anträge.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien bzw. Depotquittungen mindestens 7 Tage vor der Hauptversammlung im Büro bei dem Vorstand der Gesellschaft Litzmannstadt-Erzhausen Gräbergstraße 33, hinterlegen.

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firmen:

1. B'w Weberei, N. Chojnacki, Litzmannstadt, Spinnlinie 243, 2. B'w Weberei, R. Buskawoda, Litzmannstadt, Spinnlinie 243, 3. Seidenweberei, Jankovski & Burginski, Litzmannstadt, Spinnlinie 243, 4. B'w Weberei M. Silberberg, Litzmannstadt, Neuwiedstraße 9, 5. Zwirnerei, Wolf Spiegel's Erben, Hermann-Göring-Straße 259, 6. Spulerei, Wladislaw Suwalski, Robert-Koch-Straße 257

Näh- und Stopfgarnfabrik „Marynarz"

fordere ich alle Schuldner auf, die offenen Rechnungen, Wechsel, Wechselproteste und sonstige Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen; die Gläubiger wollen ihre Forderungen sofort schriftlich, mit Kontoauszügen belegt, bei mir anmelden.

Kommissarischer Verwalter
Otto Schwede
Litzmannstadt, Schlageterstraße 44-26

Geschäftseröffnung!

Ich bitte die deutsche Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Kalisch zur Kenntnis zu nehmen, daß ich mit Wirkung vom 12.9. 1940 einen Kraftdroschkenbetrieb eröffne. Standplatz: Rathausplatz und Bahnhof Kalisch. Fahrtenbestellungen nimmt bis auf weiteres mündlich und telefonisch, Kalisch, Adolf-Hitler-Platz 3, Fernruf 570, entgegen, in der Zeit von 7.30 Uhr bis 13 Uhr vormittags und 15 bis 18 Uhr nachmittags.

Rudolf Bach Kraftdroschkenbetrieb Kalisch, Adolf-Hitler-Platz 3

ZUR ANGEORDNETEN

Rattenbekämpfung

RATTENTOD II

auslegefertige Kuchenwürfel unter laufender Kontrolle der Preussischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem. Hervorragend bewährt, amtlich empfohlen.

Asid **SERUM-INSTITUT, G. m. b. H. Abteilung Vorratsschutz und Schädlingsbekämpfung**

Posen, Berliner Straße 11 - Ruf 2411

Beratungen und Auskunft kostenlos.